

Jakobusblättle

Badische Sankt Jakobusgesellschaft e.V.

Breisach-Oberrimsingen



Der Jakobsweg – ein Weg für alle



Inhalt	Seite
Wort des Präsidenten	3
Die Muschel in Europa am 7./8. Juni 2008 im Europa-Park	5
Grußwort von Bundesminister Dr. Wolfgang Schäuble, MdB	7
Aussendung in Ettenheim und Pilgerweg nach Rust	9
Ankunft in „Santa Isabel“ und Ökumenischer Gottesdienst	11
Die Muschel in Europa 2007 - Der Nachmittag in „La Scala“	
Vortrag von Professor Dr. Klaus Herbers	14
Vortrag von Pater Angel de Aranguiz SAC	19
2008 - Der Sonntag in „Santa Isabel“	
Eröffnung und Begrüßung	23
Ökumenische Andacht mit	26
Ansprache von Weihbischof Dr. Johannes Kreidler, Rottenburg	27
Vortrag von Felix Bernhard	29
Die Workshops am Nachmittag	32
Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen – Neuigkeiten	41

IMPRESSUM

„**Jakobusblättle**“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der *Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.* (BStJG) Breisach-Oberrimsingen

Präsident: Norbert SCHEIWE

Vizepräsident: Franz RIEDER

Sekretäre: Veronika SCHWARZ, Karl UHL

Geschäftsstelle: c/o Christophorus Jugendwerk Oberrimsingen – 79206 Breisach am Rhein

Ansprechpartner: Norbert SCHEIWE und Veronika SCHWARZ

Telefon: (nachmittags) 07664-409-200, **Telefax:** 07664-409-299

eMail: schwarz@jugendwerk-oberrimsingen.de

Internet: www.badische-jakobusgesellschaft.de

Bankverbindung: BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach

Redaktion: Karl UHL

Einzelheft: € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos

Druck: TRÖGER-Druck, FR-Haslach

Copyright: bei der BStJG und den jeweiligen Autoren

Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis

Fotos: auf Seite 6: Pressestelle des Europapark, auf Seite 28: Herbert Birkle, alle übrigen: ku.



WORT DES PRÄSIDENTEN



Liebe Mitglieder und Freunde der „Badischen St. Jakobusgesellschaft“.

Mit dieser Ausgabe unseres **Jakobusblättle** erhalten Sie erneut eine umfassende Dokumentation unserer Veranstaltung „**Die Muschel in Europa – Der Jakobsweg – ein Weg für alle**“, die wir wieder in Kooperation mit „Kirche im Europa-Park“ und anderen bewährten Partnerorganisationen durchgeführt haben.

Am ersten Tag beteiligten sich annähernd 180 Mitpilger an der Aussendung in Ettenheim zu unserer Pilgerwanderung nach Rust und an der ökumenischen Abschlussandacht. Am Sonntag hörten dann ca. 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Vortrag von Felix Bernhard, erlebten die spirituellen Impulse durch Herrn Weihbischof Dr. Kreidler, Herrn Oberkirchenrat Dr. Nüchtern und Herrn Caritasdirektor Monsignore Appel, lauschten den Grußworten von Herrn Minister Rau, ließen sich von der ausgezeichneten Küche des Europa-Parks verwöhnen und nahmen rege an den vielen angebotenen Workshops am Nachmittag zum Thema überregionale und regionale Jakobuswege teil. Auf diesem Weg möchte ich noch einmal allen Beteiligten für ihre Mithilfe und ihr großes Engagement danken.



Mich persönlich hat die Begegnung mit und der Vortrag von Felix Bernhard sehr beeindruckt. Ich durfte einem Menschen begegnen, der trotz aller Handicaps gelernt hat, sein Leben so anzunehmen wie es ist und sicherlich haben ihm die Erfahrungen seiner Pilgerwanderungen sehr geholfen. Beeindruckt hat mich auch sein tiefes Gottvertrauen, ich nehme ihm jedes Wort ab, das er in seinem Vortrag gesagt hat. Seine Erfahrungen belegen wieder einmal sehr deutlich, wie wichtig es in manchen Phasen des Lebens sein kann, sich auf „den Weg“ zu machen.



WORT DES PRÄSIDENTEN



Aber auch sonst tut sich in unserer „*Badischen St. Jakobusgesellschaft*“ sehr viel. Im Mai konnten wir den kompletten Weg von Schutterwald nach Breisach einer interessierten Pilgeröffentlichkeit übergeben. Im Rahmen der Europawoche und unter Beisein von (damals noch) Europaminister Willi Stächele und einiger Bürgermeister der Anliegergemeinden durften wir unseren elsässischen Freunden die Pilgerinsignien übergeben. Im Laufe des Jahres wird eine Wegbeschreibung veröffentlicht. Fertig geplant ist der „Internationale Weg“ von Rottenburg nach Breisach und auch die Absprachen mit dem Schwarzwaldverein sind abgeschlossen. Auch hier möchten wir mit der Beschilderung noch im zweiten Halbjahr beginnen. Geplant wird derzeit eine Route im nördlichen Baden, hier werden wir Sie über die Fortschritte sicherlich im nächsten „Blättle“ informieren.

Ganz besonders freuen wir uns, dass wir seit der letzten Mitgliederversammlung nun auch einen geistlichen Begleiter haben. Pfarrer Markus Duchardt ist in seiner Funktion als Präses unserer *Badischen St. Jakobusgesellschaft* bestätigt und begrüßt worden und momentan konzipiert er gerade Angebote für Pilger in unserem Ländle, auch hier können wir sehr konkret im nächsten „Blättle“ berichten.

Ganz aktuell steht ein Treffen der Präsidenten der vier größeren Jakobusgesellschaften in Würzburg an. Die Vorsitzenden der Deutschen, der Fränkischen, der Pfälzer und der Badischen werden sich zusammensetzen, um sich über die derzeitigen Entwicklungen auszutauschen und ggf. Kooperationen und weitere Absprachen zu vereinbaren.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und für alle, die sich auf den Weg machen - Ultrejja.

Im Namen des Präsidiums verbleibe ich

Ihr Norbert Scheiwe, Präsident





„DIE MUSCHEL IN EUROPA“

AM 7. UND 8. JUNI 2008 IM EUROPA-PARK



Außergewöhnlicher Erfahrungsbericht eines Jakobspilgers:

Ich zähle bis zehn

Bis zehn zählen war nach eigenen Angaben eine der schwierigsten Aufgaben, die Felix Bernhard auf seinem Weg von Deutschland ans „Ende der Welt“ zu bewältigen hatte. Schwierig deshalb, weil er als Rollstuhlfahrer jeweils nur zehn Sekunden Zeit hatte, um sich vor seiner Kamera mit Selbstauslöser vor den spektakulärsten Wegabschnitten seiner Pilgerwanderung zu positionieren. „Der Jakobsweg – ein Weg für alle“ – dass dieses Motto der diesjährigen Veranstaltung „Die Muschel in Europa“ am 7. und 8. Juni im Europa-Park zutrifft, belegte Felix Bernhard eindrucksvoll mit seinem Vortrag, in welchem er über seine Erfahrungen auf dem Jakobsweg berichtete.

Rund 180 Pilger nahmen am Samstag, den 7. Juni an der Wanderung von Ettenheim in die St. Jakobus-Kapelle im 4-Sterne Superior Hotel Santa Isabel teil. Darunter auch Felix Bernhard, der inzwischen bereits 2.450 Kilometer im Rollstuhl auf dem Jakobsweg zurückgelegt hat. Auf eindrucksvolle und humorvolle Art und Weise nahm Felix Bernhard dann am 8. Juni die Zuhörerinnen und Zuhörer seines Vortrags mit auf seinen ganz persönlichen Jakobsweg. Wie er seine Pilgerwanderung gemeistert hat, demonstrierte er gleich zu Beginn seines Vortrags, als er mit Schwung auf die Bühne fuhr. „Die Freiheit ist eines der größten Geschenke des Jakobswegs an mich“, so Bernhard. Ganz besonders spürte er diese Freiheit, weil er sich – ohne E-Mail, Mobiltelefon und Internet - frei fühlte von den Zwängen der Zivilisation. So erfuhr er auf dem Jakobsweg wie glücklich es macht, den Augenblick zu leben, anstatt mit dem Kopf bereits in der Zukunft zu sein. Auf seinem „holprigen Weg“ nach Santiago de Compostela legte Felix Bernhard täglich mehr als 30 Kilometer zurück. Hierbei traf er auf die unterschiedlichsten Mitpilger, die jedoch alle eines gemeinsam hatten: Die erste Frage drehte sich niemals um das „Wer“, sondern immer um das „Warum“. Auf die Frage nach dem „Warum“ gibt es bei den Jakobspilgern die unterschiedlichsten Antworten. Die einen suchen die Nähe zu Gott, andere möchten sich selbst finden und wieder andere suchen die Gemeinschaft Gleichgesinnter.

„Nur wer anderen Menschen und anderen Kulturen begegnet, kann sich auch selbst mit neuen Augen sehen,“ so begrüßte Helmut Rau, Minister für Kultus, Jugend und Sport die Zuhörerinnen und Zuhörer im Hotel Santa Isabel. Im Europa-Park treffen, genauso wie auf dem Camino de Santiago, täglich die unterschiedlichsten Nationalitäten und Kulturen aufeinander. Schon immer war es der Familie Mack, Eigentümer des Europa-Park, ein



„DIE MUSCHEL IN EUROPA“ AM 7. UND 8. JUNI 2008 IM EUROPA-PARK



Pilgerfreunde unter sich – vorne v. links: Jürgen Mack, Helmut Rau, Felix Bernhard, Dr. Michael Nüchtern, Pfarrer Ernst Heller, hinten v. links: Roland Mack, Dr. Johannes Kreidler, Monsignore Bernhard Appel, Norbert Scheiwe

besonderes Anliegen, einen Ort der Begegnung zu schaffen und auch kirchliche Themen bekommen in Deutschlands größtem Freizeitpark einen immer höheren Stellenwert. Neben der Veranstaltung „Die Muschel in Europa“, die in diesem Jahr bereits zum dritten Mal im Europa-Park stattfand, werden alljährlich weitere kirchliche Veranstaltungen, darunter der traditionelle Künstlergottesdienst, Ministrantentreffen und auch Trauungen, realisiert. Dass der Europa-Park ein idealer Veranstaltungsort für die Pilgerveranstaltung ist, betonte auch Weihbischof Dr. Johannes Kreidler mit den Worten: „Es ist schön, dass es hier im Europa-Park so viele Wege aufeinander zu gibt.“

Am Sonntag Nachmittag konnten die Teilnehmer im Rahmen verschiedener Workshops rund um den Jakobsweg eigene Erfahrungen austauschen und sich über die unterschiedlichsten Pilgerthemen informieren. Themen waren unter anderem „Pilgern mit jungen Menschen“, „Alternative Wege in Spanien“ und „Der Jakobsweg aus Sicht von Menschen mit Behinderung“.

Text und Bild (©): Pressestelle des Europa-Park



GRÜßWORT VON BUNDESMINISTER DR. WOLFGANG SCHÄUBLE MDB



Sehr geehrte Gäste,
liebe Freunde des Jakobsweges,

seit einiger Zeit werden wir uns verstärkt unserer kulturellen Gemeinsamkeiten in Europa bewusst. Die mehr als tausendjährige Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela ist ein gutes Beispiel, wie und wo Menschen eine gemeinsame Wurzel unseres Kontinents aufzuspüren suchen. Johannes Paul II. bezeichnete diesen Ort einmal als „die spirituelle Hauptstadt Europas“ und der Europarat hat die Wege der Jakobspilger im Jahr 1987 zur ersten europäischen Kulturroute erhoben.

Unser Kontinent ist von einem dichten Netz an Jakobswegen und Zubringerpfaden durchzogen. Die vielen Etappen, die in den letzten Jahren im Zuge der wieder entfachten Pilgerleidenschaft neu ausgewiesen worden sind, zeigen: Der Jakobsweg ist ein Weg für alle. Jeder kann praktisch vor seiner Haustür aufbrechen.

Dabei gilt seit jeher: „Der Weg ist das Ziel.“ Das Betreten der Kathedrale von Compostela ist zwar der ersehnte Endpunkt der Pilgerreise. Beim Wandern stehen aber auch Landschaft, Kulturerleben und geistig-spiritueller Nachdenken im Mittelpunkt. Das hilft, so manche Beschwerneis und ungewohnte Strapazen auf sich zu nehmen.

Dies führt uns Felix Bernhard aus Frankfurt deutlich vor Augen. Er musste die Erfahrung machen, dass von einer Sekunde auf die andere alles anders werden kann im Leben. Doch er hat tatkräftig nach vorne geschaut und erfahren: Auf den persönlichen Elan und den eigenen Willen kommt es an, egal wie der Weg auch beschaffen sein mag.

Compostela, der kleine Ort im Norden Spaniens, bedeutete zu Beginn des 9. Jahrhunderts bei der legendären Entdeckung des Apostelgrabes das Ende der damals bekannten Welt - finis terrae. Und doch ist Compostela für viele Pilger auch ein neuer Anfang.

Wir sind nicht alleine unterwegs. Diese Erfahrung macht jeder Pilger. Pilger sein heißt zwar, Fremder sein. Doch der Jakobsweg führt grenzüberschreitend Menschen aus verschiedenen Ländern und



GRÜßWORT VON BUNDESMINISTER DR. WOLFGANG SCHÄUBLE MDB



Kulturen mit ihren je eigenen Lebensgeschichten zusammen. Er ist ein Weg für alle und hilft, Europa in seiner Vielfalt zu erfahren.

Das Miteinander des Europa-Parks mit den Kirchen und der badischen Jakobusgesellschaft wie auch die gute Resonanz auf die Veranstaltung in den vergangenen Jahren belegen: Neben dem verständlichen Streben nach Unterhaltung und Genuss treibt die Menschen auch eine spirituelle Suche an.

So setzt auch die Veranstaltung „Muschel in Europa“ einen Kontrapunkt im bunten Treiben der Fahrgeschäfte und sonstigen Attraktionen in Rust. Überhaupt will der Europa-Park mehr sein als reiner Freizeitpark. Er ist mit seinen Millionen Besuchern in jedem Jahr auch zu einer europäischen Stätte der Begegnung geworden.

Das liegt auch daran, dass wir heute weitgehend ohne Grenzkontrollen durch Europa reisen können. Viele solcher - früher kühn erscheinenden - Visionen der europäischen Gründer sind inzwischen wahr geworden. So ist die Geschichte der europäischen Einigung ein Erfolg für uns alle: Durch Integration, durch Bündelung gemeinsamer Interessen und durch gemeinsames Handeln haben wir Europäer heute einen so sicheren Frieden und so großen Wohlstand erreicht wie nie zuvor. Der Vertrag von Lissabon wird dazu beitragen, dass wir auch in einer vergrößerten Europäischen Union handlungsfähig bleiben.

Erzbischof Zollitsch, mit dem gemeinsam ich die Schirmherrschaft für die Veranstaltung übernommen habe, hat im vergangenen Jahr an dieser Stelle mit Blick auf den Einigungsprozess der Europäischen Union zutreffend festgestellt: Was in den zurückliegenden Jahrzehnten gewachsen ist, darf uns dankbar machen und staunen lassen.

Allen Teilnehmern wünsche ich zwei begegnungsreiche, ermutigende Pilgertage und der Veranstaltung einen segensreichen Verlauf.

Dr. Wolfgang Schäuble, MdB
Bundesminister des Innern



AUSSENDUNG IN ETTENHEIM UND PILGERWEG NACH RUST



Treffpunkt zum Pilgerweg von Ettenheim nach Rust war am Samstag, 7.06.2008 die Pfarrkirche St. Bartholomäus in Ettenheim. Pfarrer Jörg Christian Seburschenich begrüßte die Pilger und hieß sie in der gastfreundlichen Stadt Ettenheim und in der Pfarrkirche willkommen. Sowohl die Darstellung des Heiligen Jakobus auf dem rechten Seitenaltar wie auch das Zeichen der Muschel in der Muschelgasse erinnern an den Pilgerweg.



Und dass Ettenheim schon in früher Zeit Station auf dem Weg nach Santiago de Compostela war, kam in den Begrüßungsworten von Bürgermeister Bruno Metz zum Ausdruck. Die Anwesenheit von Kardinal Rohan und Dokumente aus der Zeit um 1598 sind Belege dafür.

Der Präses der Badischen St. Jakobusgesellschaft Pfarrer Markus Duchardt führte in einer meditativen Betrachtung anhand des Bildes von Sieger Köder „Labyrinth und Rose“ zum Sinn des Unterwegs-seins und zur Mitte des Lebens hin. Mit Gebet und Gesang, von Werner Veith an der Orgel begleitet, wurden diese Gedanken untermauert. Nach dem gemeinsam gesprochenen Segensgebet machte sich die Pilgergruppe auf den Weg.



Unser Gott, dem keine Wege fremd sind, gehe mit uns in ein neues Land. Er lasse unsere Reisewege sicher ein und uns wohlbehalten heimkehren an den Ort von dem wir aufgebrochen.

Er lasse uns Freude finden an den Werken seiner Schöpfung und Freude an dem jetzt noch Fremden.

Er schenke uns ein feines Gespür und ein offenes Herz, dass wir nicht nur die Sprache der Menschen verstehen, sondern auch, was deren Seele schreibt und ihre Träume nährt.

So wird unser Herz sich weiten – und unser Glaube neue Bilder von ihm entdecken. Er lasse uns Heil zurückkommen in unser Haus, erfüllt von der Schönheit seiner Welt, erholt und erfreut für unseren Alltag.

Das gewähre uns der Gott, der ausgezogen ist mit seinem Volk in ein neues Land: der Vater, der all das geschaffen, der Sohn, der diese Erde geliebt, und der Geist, der alles in Atem hält. Amen.

aus Jung, Herbert: Segensgebete für Seelsorge und Gottesdienst



AUSSENDUNG IN ETTENHEIM UND PILGERWEG NACH RUST



Mit dabei waren die beiden von Martin Ehret und Paul Hahn geführten Esel Mona und Luna. Zur Überraschung der Pilger hatte der Europa-Park auf halbem Wege eine „Verpflegungsstation“ aufgebaut, von der dankbar Gebrauch gemacht wurde. Für Viele war dies eine willkommene Gelegenheit zum Durchatmen und überdies konnte man sich an den bereitgestellten Erfrischungen und Köstlichkeiten erfreuen.





ANKUNFT IN SANTA ISABEL UND ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST



Höhepunkt dieses ersten Tages war das Ankommen in Santa Isabel. Fast wie auf dem „echten Camino“ – Entspannung für Körper und Geist: Erst eine gedeckte Kaffeetafel für das leibliche Wohl – dann ein herzerfrischender Gottesdienst für die Seele! Alle haben begeistert mitgemacht, mitgezogen von den lebensnahen Vorgaben durch die Sängerin Regine Aust und Diakon Martin Lampeitl, die zusammen mit Dieter Müller-Reimann und Diakon Andreas Wilhelm für die Ausgestaltung dieser Feier Sorge trugen.



Und nicht zu vergessen: Das für den heutigen Tag ausgewählte Schriftwort und dessen gedankliche Auslegung:

Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes weites Land.

Und jetzt geh. Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten aus Ägypten heraus. Mose antwortete Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?



ANKUNFT IN SANTA ISABEL UND ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST



Gott aber sagte: Ich bin mit dir. Doch Mose sagte zum Herrn: Aber bitte, Herr, ich bin keiner, der gut reden kann, weder gestern noch vorgestern, noch seitdem du mit deinem Knecht sprichst. Mein Mund und meine Züge sind nämlich schwerfällig. Der Herr entgegnete ihm: Wer hat dem Menschen den Mund gegeben und wer macht taub oder stumm, sehend oder blind? Doch wohl ich, der Herr! Geh also! Ich bin mit deinem Mund und weise dich an, was du reden sollst. Doch Mose antwortete: Aber bitte, Herr, schick doch einen andern!

Da entbrannte der Zorn des Herrn über Mose und er sprach: Hast du nicht noch einen Bruder, den Leviten Aaron? Ich weiß, er kann reden. Außerdem bricht er gerade auf und wird dir begegnen. Wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen. Sprich mit ihm und leg ihm die Worte in den Mund! Ich aber werde mit deinem und seinem Mund sein, ich werde euch anweisen, was ihr tun sollt und er wird für dich zum Volk reden. Er wird für dich der Mund sein und du wirst für ihn Gott sein. Diesen Stab nimm in deinen Hand! Mit ihm wirst du die Zeichen vollbringen.

(Ex 3,7-8,10-12 und 4,10-17)



**Dieter Müller-Reimann vom
Behindertenreferat im
Erzbischöflichen Seelsorgeamt bei
der Auslegung des Schriftwortes**

Wir lernen Moses in diesem Text kennen als ein Mensch mit Sprachbehinderung: „Ich bin keiner, der gut reden kann“. Moses bekommt zur Antwort: Wer hat dem Menschen den Mund erschaffen? Habe Ichs nicht getan, der Herr? Moses wird von Gott berufen. Nicht wegen, auch nicht trotz, sondern mit seiner Behinderung wird er zum Pharao gesandt.

Die beeinträchtigende Besonderheit lässt sich nicht abspalten. Sie gehört dazu. Gott hat mit Moses etwas vor, auch mit seiner Sprachbehinderung. Sie dient weder zur Abqualifizierung, noch zur Überhöhung. Sie gehört zur Person. Die Schöpfung ist unteilbar. Es gibt bei unterschiedlichen Menschen nicht weniger oder mehr Gottesebenbildlichkeit, sondern jede und jeder hat Anteil an Gottes Ebenbildlichkeit.

Gott schuf den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn. Indem alle nach seinem Bild geschaffen sind, ist jeder in seiner Unterschiedlichkeit gleich im Sinne von gleich wertvoll.

Moses kann sich nicht vorstellen mit seiner Sprachbehinderung zum Pharao zu gehen. Was Gott ihm dann anbietet ist, dass er nicht alleine gehen muss,



ANKUNFT IN SANTA ISABEL UND ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST



sondern er stellt ihm Aaron zur Seite. Er stellt ihm einen Begleiter zur Seite bzw. er fordert ihn auf, sich mit Aaron zusammen zu tun. Und Gott bleibt dabei: Du bist berufen, berufen mit deinen Stärken und Schwächen, mit deinem Handicap, Du bist eine Bereicherung in der Gesellschaft und kein defizitäres Wesen, denn Du hast Anteil an Gottes Ebenbildlichkeit.



Gott segne deinen Weg
die sicheren und die tastenden Schritte
die einsamen und die begleiteten
die großen und die kleinen
Gott segne dich auf deinem Weg
mit Atem über die nächste Biegung hinaus
mit unermüdlicher Hoffnung
die vom Ziel singt, das sie nicht sieht
mit dem Mut, stehen zu bleiben
und der Kraft, weiterzugehen
Gottes Segen umhülle dich auf deinem Weg
wie ein bergendes Zelt,
Gottes Segen leuchte dir auf deinem Weg
wie das Feuer in der Nacht
So segne uns der allmächtige und gute Gott
Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen





„Der Jakobusweg – der erste Kulturweg Europas“

So lautete das Thema der Veranstaltung „Die Muschel in Europa“ im vergangenen Jahr. Über den Nachmittag in „La Scala“ mit den Vorträgen von Professor Dr. Klaus HERBERS zur „Bedeutung der deutschen Jakobuswege“ und Pater ANGEL DE ARÁNGUIZ, SAC zum „spanischen Jakobusweg“ konnten wir im „Jakobusblättle“ Nr. 12 noch nicht berichten. Deshalb befassen wir uns in der Sonderausgabe zur diesjährigen Veranstaltung mit diesen Vorträgen.



Der Nachmittag war den Fachvorträgen gewidmet. **Professor Dr. Klaus HERBERS** nahm Stellung zur Bedeutung der deutschen Jakobuswege und ging auf verschiedene Aspekte der Vergangenheit und Gegenwart ein, auch im Hinblick auf den Jakobsweg als „Kulturstraße Europas“.

Der Jakobsweg ist in aller Munde, in der Wissenschaft, im Fernsehen, in Büchern und Zeitungen, in Gesprächen und Diskussionen. Nach Schließung der Heiligen Pforte war die Rede davon, dass im Heiligen Jahr 2004 mehrere Millionen Menschen Santiago de

Compostela besucht haben. In einem Brief des Papstes, der anlässlich der Öffnung der Heiligen Pforte durch den Erzbischof verlesen wurde, war von Santiago de Compostela als der „spirituellen Hauptstadt der europäischen Einheit“ die Rede.

Der Jakobsweg als „Kulturstraße Europas“

Spanien und Europa

Die europäische Dimension, welche die Jakobspilgerfahrt schon im 12. Jahrhundert erreichte, ordnet sich in einen größeren Prozess ein, den man häufig als „Europäisierung“ der Iberischen Halbinsel im 11./12. Jahrhundert bezeichnet hat. Dies ist insofern problematisch, als damit stillschweigend vorausgesetzt werden könnte, dass die Iberische Halbinsel zuvor nicht zu Europa gehörte. Unbestritten nahmen jedoch die wechselseitigen Einflüsse über die Pyrenäen hinweg zu. Das christliche Spanien verlor mehr und mehr seine Sonderstellung, in die es seit dem Untergang des Westgotenreiches 711 und seit der weitgehenden Eroberung durch die Muslime geraten war. Dieser Prozess, der in den Gebieten Kataloniens, Aragóns und Navarras - dort insbesondere unter König Sancho III. (1004-1035) - begann, erreichte zu Ende des 11. Jahrhunderts auch León-Kastilien. Für die inzwischen intensivierten Kämpfe der Reconquista, für die anstehende Besiedlung der von den Christen neu gewonnenen Regionen und für die Organisation von weltlicher und



DER JAKOBUSWEG – DER ERSTE KULTURWEG EUROPAS DER NACHMITTAG IN „LA SCALA“ 2007



AUS DEM VORTRAG VON PROFESSOR DR. KLAUS HERBERS

kirchlicher Herrschaft waren nicht nur geeignete Personen, sondern teilweise auch neue rechtliche Grundsätze und Formen nötig; Anregungen und Vorbilder hierzu boten europäische Nachbarn. Dazu gehörten die Einführung der römischen Liturgie und Kirchenordnung, der wachsende Einfluss der Benediktregel und der Cluniazenser, die Übernahme der schon lange in Mitteleuropa üblichen karolingischen anstelle der alten westgotischen Schrift, die Besetzung von Bischofssitzen mit französischen Klerikern, die (rechtlich zuweilen begünstigte) Ansiedlung von Adligen und Bürgern, besonders französischer Herkunft, sowie dynastische Verbindungen zu adeligen Geschlechtern von nördlich und östlich der Pyrenäen. Der zunehmende Austausch betraf nicht nur Menschen, sondern auch Ideen, künstlerische Vorstellungen, Rechtsformen und Gebräuche. Als eine wichtige Achse dieser vielfältigen Beziehungen diente die alte Römerstraße durch Nordspanien, die dem skizzierten Frankenweg (camino francés) zum Grab des Apostels Jakobus in Compostela entsprach.

Neben den von nördlich der Pyrenäen stammenden Personen, die kämpften, pilgerten, Handel trieben, siedelten oder regierten - oder zuweilen diese verschiedenen Tätigkeiten miteinander kombinierten -, unterstützte vor allem das Papsttum den Prozess der „Europäisierung“ Spaniens; die schon skizzierte Veränderung der Stellung von Bischofssitzen wie im Falle Compostelas gehört auch hierzu. Auf der Ebene von Adel und Königtum dominierten zunächst Heiratsbeziehungen, die nun immer häufiger über die Pyrenäen hinausgriffen und damit neue politische Geflechte und Netzwerke ermöglichten. Besonders mit den Beziehungen Alfons' VI. nach Burgund wurde zugleich der Weg zur Reformbewegung des Klosters von Cluny und zum Papsttum, das zu Beginn des 12. Jahrhunderts wichtige Orientierungspunkte in Burgund besaß, weiter geöffnet und brachte auf den verschiedensten Ebenen neue Kontaktmöglichkeiten.

Der „Europäisierungsprozess“ auf der Iberischen Halbinsel, in dessen Verlauf neue Siedlungen, Städte und Kirchen entstanden, ist in mehrfacher Hinsicht mit dem Jakobsweg verbunden. Nicht nur wegen eines allgemeinen Bevölkerungswachstums und einer Intensivierung des Handels, sondern auch durch die Pilgerbewegung wurden am camino francés neben den alten Siedlungskernen bald neue Orte oder Stadtviertel gegründet, oft unter „ausländischer“ Beteiligung. Rechtlich wurde die neue Art des Zusammenlebens in den Satzungen der fueros geregelt; die ersten begegnen in León 1017, in der Pyrenäenzone in Jaca 1077 und in Estella 1090. Händler siedelten sich bei Bischofssitzen an, wie in Santiago de Compostela, Burgos und Lugo oder bei einem wichtigen Kloster, wie im Falle von Sahagún. Die dort entstandene anonyme Chronik berichtet, wie verschiedene Handwerker herbeiströmten: Schmiede, Schreiner, Schuhmacher, Gerber, Schildmacher und andere. Der Chronist unterstreicht, dass die neuen Städte nicht nur aus der Umgebung kamen, sondern auch aus anderen Ländern. So heißt es in der Chronik von Sahagún weiter: Gasconner, Bretonen, Deutsche, Engländer, Burgunder, Normannen, Tolosaner, Provenzalen, Lombarden und viele weitere Händler kamen nach Sahagún.

Viele, wenn auch nicht alle der neuen Städte oder Stadtviertel mit fremden Siedlern lagen am Weg nach Santiago, „Ausländer“ waren in diesen Städten zahlreich vertreten, denn sie genossen vielfach Privilegien. Die Bevölkerung der Städte am Pilgerweg war deshalb zeitweise stark von „Fremden“ (franci)



DER JAKOBUSWEG – DER ERSTE KULTURWEG EUROPAS DER NACHMITTAG IN „LA SCALA“ 2007



AUS DEM VORTRAG VON PROFESSOR DR. KLAUS HERBERS

mitbestimmt, zu denen Handwerker, Mönche, Kleriker und Bischöfe gehörten. Die Patrozinien mancher Kirchen am Jakobsweg oder die Namen mancher Viertel lassen bis heute die Herkunft vieler Siedler erkennen. Dieses Zusammenleben blieb nicht ohne Konflikte, die sich im 12. Jahrhundert zuweilen in heftigen Auseinandersetzungen entluden. Aber die neu ansässigen Fremden konnten - wie die franci auf Bischofssitzen, in Klöstern und Domkapiteln - unter anderen den späteren Pilgern helfen, sich in der Fremde zurechtzufinden. Dies stärkte bestimmte Berufe, denn beherbergten bis ins 12. Jahrhundert (aber auch noch später) vor allem Klöster und Einzelpersonen die vorbeiziehenden Pilger, so lassen sich am Jakobsweg durch Nordspanien die frühesten Beispiele kommerzieller Gastlichkeit in Wirtschaftshäusern und Herbergen nachweisen, deren Vorzüge bald allerdings den Nachstellungen der betrügerischen Wirte gegenübergestellt wurden.

Europa statt Spanien?

Es bleibt bis heute eine offene Frage, warum sich wieder so viele auf den Weg nach Compostela machen. Wissenschaftliche Erforschung und politische Förderung unterstützten zwar einen neuen Aufschwung, das Pilgern kann aber nur teilweise durch Wissenschaft gefördert werden, und die Politik kann nur die Rahmenbedingungen durch Einrichtung von Herbergen und andere Maßnahmen verbessern sowie für die Pilgerfahrt und den Besuch Compostelas werben. Statistiken belegen, dass die Pilgerfahrten nach Santiago in jüngster Zeit sprunghaft zugenommen haben. Für Pilger, die mindestens hundert Kilometer zu Fuß, 200 Kilometer per Fahrrad oder zu Pferde zurückgelegt und durch Stempel belegt haben, stellt das Domkapitel eine Urkunde (Compostela) aus. Im Heiligen Jahr 2004 durften immerhin 179 944 Pilger eine solche Bestätigung in Empfang nehmen.

Die statistischen Erhebungen in diesem Pilgerbüro zeigen, dass die meisten der Pilger, die zu Fuß unterwegs sind, unter 30 Jahre alt sind. Sie werden in der Regel auch nach ihren Motiven befragt. Viele, aber bei weitem nicht alle, verweisen auf ihre religiöse Motivation, müssen aber nicht ausführen, was sie genau damit meinen. Dies dürfte aber individuell sehr stark variieren, so dass zuweilen der Eindruck entsteht, dass der Jakobsweg inzwischen mit einer Vielzahl von spirituellen Vorstellungen neu aufgeladen wird. Beobachtet man die Pilger auf den Wegen und in den Herbergen, so scheint für viele neben wichtigen Gesprächen auch das allgemeine Gruppenerlebnis und die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen, wichtig zu sein. Diese menschlichen Erfahrungen mit diesem Weg, der Kultur, Spiritualität, Gespräch und Schweigen, Hören und Schauen, Mühsal und Freude, Distanz und Nähe sowie viele weitere Aspekte im Übermaß bietet, trugen und tragen gewiss zur zunehmenden Beliebtheit bei. Dabei bleibt die Gefahr, dass diese Vielfalt der Dimensionen auch schnell in Beliebigkeit abgleiten kann.

Trotzdem ist der heutige Aufbruch der Massen nach Compostela nicht bis ins Letzte erklärbar. Vielleicht regen gerade inzwischen bis ins Detail durchgeplante Lebensläufe und der weitgehend vorgeformte und gleichförmige Alltag verstärkt dazu an, diesen weiten Weg - von Deutschland sind es oft mehr als 2500 Kilometer - auf sich zu nehmen. Auf viele Hilfsmittel, derer sich die meisten heute im Alltag bedienen, wird auf dem Weg wenigstens für eine Zeit bewusst verzichtet. Wer



DER JAKOBUSWEG – DER ERSTE KULTURWEG EUROPAS DER NACHMITTAG IN „LA SCALA“ 2007



AUS DEM VORTRAG VON PROFESSOR DR. KLAUS HERBERS

seinen Rucksack trägt, muss sich auf das Wesentliche beschränken, muss mit einem Minimum an Gepäck auskommen. Viele Pilger machen sich an einem Wendepunkt ihres Lebens auf den Weg: nach dem Abitur, nach dem Studium und vor dem Berufsleben, in der *Midlife Crisis* oder zu Beginn des Ruhestandes. Die Suche nach Sinn, nach neuer Energie für den eigenen Lebensweg, die Frage nach der Bedeutung von Religion in einer modernen Gesellschaft, die im Alltag all dies an den Rand drängt, gehören bei vielen Pilgern zu den Leitmotiven. Die insgesamt vielfältigen Zugangsweisen zum Jakobsweg sprechen offensichtlich verschiedenste Erwartungen an. Wo kann die Suche nach Sinn und nach Antworten auf Lebensfragen in einem Umfeld erfolgen, das nicht nur den Kontakt mit anderen Suchenden ermöglicht, sondern zugleich die kulturellen Traditionen auf Schritt und Tritt vor Augen führt? Mehr als eines der Refugios (Pilgerherbergen) ist in alten Gebäuden entstanden, ist Stein gewordene Geschichte, wie dies besonders auch in Compostela selbst festzustellen ist. Vielleicht denkt der ein oder andere in der Kathedrale daran, dass das riesige Weihrauchfass (Botafumeiro), das von einem halben Dutzend Männern über ein Seilsystem gezogen durch das gesamte Querhaus schwingt, schon spätestens seit dem 14. Jahrhundert in der überfüllten Kirche für Wohlgeruch sorgte.

Die Stimmen am Ziel des Weges klingen heute mindestens so vielfältig wie diejenigen, die aus der Geschichte des Weges erzählen. Neben frommen und gläubigen finden wir auch skeptische, zweifelnde und ablehnende Stimmen. Aber die meisten berichten von positiven Erfahrungen. Die Sprecher gehören alle, soweit sie suchen, zu den heutigen Jakobspilgern. Fast alle sind Suchende und Fremde - das lateinische Wort „*Peregrinus*“ bedeutet ja zunächst einmal: der Fremde. Dies unterscheidet den Jakobsweg von anderen Wanderwegen, weil hier meist eine innere Haltung das Gehen mitgestaltet. Dabei spielt es für viele nur eine geringe Rolle, dass mit diesem Kult schon im hohen Mittelalter auch Politik gemacht wurde. Der die Mauren bekämpfende Jakobus an Kirchenfassaden und die politischen Akte des heutigen spanischen Staates am Jakobsfest gehören in eine Tradition, die ebenso wie die Pilgerbewegung mit dem Kult eines Heiligen verbunden waren, der in äußerst vielfältiger Form geschichtlich wirksam wurde.

Bilanz und Ausblick

Heiligenkulte zeigen ihre Wirkmacht nicht nur durch Kontinuität, sondern auch durch Anpassungen und Umformungen. Dies führt dazu, dass Geschichten um und über bestimmte Heilige immer wieder neu geschrieben wurden und werden. Die heutige Bedeutung des Jakobuskultes und der Wege zu seinem Grab knüpft an verschiedene wichtige mittelalterliche Traditionen an. Wurde der Apostel im 8. und 9. Jahrhundert zunächst „hispanisiert“, als sich das christliche Königreich Asturien im Norden der Iberischen Halbinsel nach der weitgehenden Unterwerfung durch die Muslime eine Identifikationshilfe schuf, so setzte schon bald eine Ausstrahlung des Kultes auf ganz Europa ein. Die Pilgerströme aus den verschiedensten europäischen Ländern und das daraus gewonnene Renommee und ökonomische Gewicht nutzte vor allem der ehrgeizige Bischof Diego im 12. Jahrhundert für seine kirchenpolitischen Ambitionen. Gleichzeitig entstand dadurch eine neue Funktion der Wege, die in Frankreich und Nordspanien zwar schon als Wirtschafts- und Heeresstraßen bestanden, nun aber zunehmend auch von Pilgern genutzt wurden.



DER JAKOBUSWEG – DER ERSTE KULTURWEG EUROPAS DER NACHMITTAG IN „LA SCALA“ 2007



AUS DEM VORTRAG VON PROFESSOR DR. KLAUS HERBERS

Das Konzept von Pilger- oder Jakobswegen überhöhte bereits der Autor eines einzigartigen Pilgerführers aus dem 12. Jahrhundert, spätere wissenschaftliche Thesen des beginnenden 20. Jahrhunderts legten nach. Der Jakobsweg wurde so zu einem Begriff, mit dem nicht nur gläubige Pilger assoziiert wurden, sondern zugleich wirtschaftlicher, kultureller und literarischer Reichtum und Austausch.

Jakobus, der Pilgerpatron, begleitete diesen Prozess, indem nicht nur die Orte an diesen Wegen, sondern auch Aufbruchsorte und andere Plätze mit den Spuren des Kultes übersät wurden. Jedoch konnte die große europäische Pilgerbewegung die hispanische Facette des Kultes nie ganz verdrängen. Eine führende Position der Apostelkirche in Spanien wurde in geschickter Auseinandersetzung und Zusammenarbeit mit Rom entwickelt und gesichert. Die Imitation römischer Gebräuche in liturgisch-zeremonieller Hinsicht, die Privilegien Roms für die eigene Stellung, aber auch die Praxis der Heiligen Jahre zeigen, wie der Apostelsitz im äußersten Westen Europas den Rang eines der größeren Pilgerziele neben Rom und Jerusalem eroberte. Die Besinnung auf die Anfänge blieb dabei zwar bestimmend, wurde aber neu gefasst. Als sich die Auseinandersetzungen mit den Muslimen im Zuge der Reconquista verschärften, konnte Jakobus als Schlachtenhelfer noch deutlicher Patron eines christlichen Spaniens werden. Das kommt vor allem in einer gefälschten Urkunde des 12. Jahrhunderts zum Ausdruck, die diese Stellung des Apostels, aber zugleich auch Abgaben an die Apostelkirche über lange Zeit sicherte.

Es verwundert daher nicht, dass nach dem Abschluss der Reconquista mit der Eroberung von Granada 1492, nach der Reformation mit ihrer Kritik am Pilgerwesen und mit neuen politischen Konstellationen im frühneuzeitlichen Europa die Pilgerfahrten nach Compostela stark zurückgingen - bis zu einem fast vollständigen Verlöschen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Zugleich wurde die Position des Jakobus als Patron Spaniens von neuen Tendenzen der Frömmigkeit - etwa dem Kult der heiligen Theresia von Avila - gefährdet. Aber die Renaissance des Kultes im 19. und 20. Jahrhundert zeigt eindringlich, dass es möglich war, sowohl an die spanische Bedeutung als auch an die Pilgertraditionen anzuschließen. Der nationale Aspekt tritt dabei inzwischen gegenüber den europäischen Bezügen kontinuierlich in den Hintergrund.

So wurde 2004 sogar im Domkapitel von Compostela darüber diskutiert, ob es in Zeiten des Dialogs mit den Muslimen nicht „politisch korrekt“ wäre, eine Statue des Maurentöters Jakobus aus der Kathedrale zu entfernen. Die Stimmen in der Presse waren kontrovers. Aber die Statue steht immer noch. Sie gehört zur Tradition dieses Heiligenkultes, obwohl sich heutige Pilger und Freunde des Apostels eher an den Pilgerpatron als an den Maurentöter wenden.

Literatur: Klaus HERBERS: **Jakobsweg – Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt**, dort auch weitere Literaturangaben.





DER JAKOBUSWEG – DER ERSTE KULTURWEG EUROPAS DER NACHMITTAG IN „LA SCALA“ 2007



AUS DEM VORTRAG VON PATER ANGEL DE ARANGUIZ



Die Kaffeepause zwischen den beiden Fachvorträgen fand regen Zuspruch und bot willkommene Gelegenheit zum durchatmen. Danach setzte **Pater ANGEL DE ARANGUIZ SAC** aus Spanien mit seinem Vortrag das Programm fort.

Pater Angel kam auf einige bedeutende Jakobusstationen in Deutschland zu sprechen und erläuterte den Namen Jakobus, der bedeutet: „Gott schützt“ oder „Gott gibt Schutz“. Erwähnenswert sind die vielfältigen Bezeichnungen, Abänderungen und Ableitungen dieses Namens:

Jakob	Tiago	Jacobe	Yagobe	Jackie	James	Dieguez
Jakobus	Tiako	Jakoba	Yago	Jacqueline	Jaume	Diez
Iako	Diego	Yakoba	Santiago	Jacques	Jacomo	Diaz
Iago	Tiego	Yagoba	Jack	Jaime(Jacobmaior)	Köbesch	Tieguez
Jakue	Yakue	Yague	Yagüe	Santiagouez	Yagüez	

Den hl. Jakobus, diese prägende Gestalt des Pilgerweges, finden wir in vier Hauptdarstellungen:

Jakobus als Apostel

Mit Buch, Tunika (wie alle anderen Apostel), in der unmittelbaren Nachfolge Jesu mit nackten Füßen, später mit Sandalen - er hat einen langen Weg vor sich. Diese Darstellung ist oft anzutreffen, so auch im Pórtico de la Gloria in Santiago.

Jakobus als Märtyrer

Dargestellt mit dem Schwert in der Hand (als erster der Apostel wurde er in Jerusalem enthauptet), in der Haltung des Schwörens mit dem Finger oder der Hand auf dem Buch oder der Schriftrolle, von Tieren umgeben als Zeichen der harten Probe und der Angst.

Jakobus als Pilger

Die eigentlich ganz normale Darstellung, die ab dem 12. Jahrhundert auftaucht. Die älteste bekannte Darstellung des Jakobus als Pilger ist jene von Santa Marta de Tera aus dem 11. Jahrhundert.

Jakobus als Verteidiger des Glaubens oder Schutzpatron Spaniens

(Matamoros) Eine Darstellung, die nicht so recht in unsere Zeit zu passen scheint. Deswegen muss diese auch aus der jeweiligen Epoche heraus gesehen werden, welcher Stichworte wie Clavijo, Ramiro 844, Simancas 922, Coimbra 1064, Carrion de los Condes: die vier Stiere u.a. zuzuordnen sind, oder auch Alfonso Henriquez und die Eroberung Lissabons. Letztendlich ist dies ein Kampf um den Glauben, um eine christliche Einstellung und Weltgestaltung.



DER JAKOBUSWEG – DER ERSTE KULTURWEG EUROPAS DER NACHMITTAG IN „LA SCALA“ 2007



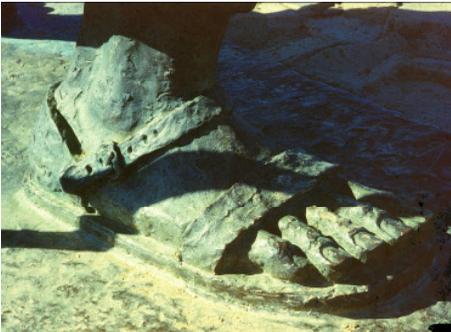
AUS DEM VORTRAG VON PATER ANGEL DE ARANGUIZ

Als Beschützer auf Reisen gilt Jakobus z. B. in Holland und in Polen und wir kennen die Jakobusbruderschaft in Wolfach, in der zu Jakobus um einen guten Tod gebetet wird.

Die Sehnsucht – Antrieb des Lebens

Bewegung und Beweglichkeit bestimmen die menschliche Existenz. Aufbrechen und Ankommen bestimmen das Unterwegssein. Wir bauen Strassen, Wege, Pfade, wir erstellen Routen und sind immer wieder darauf angewiesen, neue Wege zu suchen, zu finden und sie zu begehen. Wir sind Menschen, die unterwegs sind. Und dies nicht nur im Interesse touristischer Werbung. Wir Christen ziehen immer wieder das Bild des Weges heran, um unser Dasein darzustellen und zu erklären. Auch das

zweite vatikanische Konzil beschreibt Kirche als das wandernde Volk Gottes, d. h. das Volk, das unterwegs ist.



Der Mitmensch ist das Gegenwärtige – die Realität des Alltags

Man geht nie allein. Immer gehen Menschen mit mir oder ich gehe mit anderen. „Caminante, no hay Camino, se hace Camino al andar (Antonio

Machado). „Wanderer, es gibt keinen Weg, Weg entsteht im Gehen“. Die Wege bekommen ihre Bedeutung, wenn jemand sie begeht. „Es gibt keine ziellosen Wege und keine weglosen Ziele“.

Der Mensch in und mit der Natur

Ein Sprichwort sagt. „Con pan y vino, se anda el Camino“ (Mit Brot und Wein geht man den Weg). Die Bearbeitung der Produkte für die Ernährung und die Erhaltung des Lebens zeigt uns, wie sehr wir Menschen aufeinander angewiesen sind. Darüber hinaus erkennen wir, dass es ohne Licht kein Leben gibt. Das Licht, die Sonne, die Wärme – der tägliche Weg der Sonne von Osten nach Westen – Weg der menschlichen Sehnsucht.

Pilgern, Pilgerreisen

Die Bewegung ist ein wichtiger Teil unseres Lebens. Indem wir uns bewegen, umhergehen, pilgern, machen wir die Erfahrung, dass wir manches mitnehmen und auch liegen lassen und Neues entdecken.

Das Pilgern beinhaltet: Die Heimat verlassen, in die Fremde gehen, am Ort des Heils ankommen. Es ist gleichbedeutend mit den Fragen: *Woher kommt der Mensch? Welchen Sinn hat sein Leben? Wohin geht er überhaupt?* Der Weg zwischen Geburt



DER JAKOBUSWEG – DER ERSTE KULTURWEG EUROPAS DER NACHMITTAG IN „LA SCALA“ 2007



AUS DEM VORTRAG VON PATER ANGEL DE ARANGUIZ

und Tod eines Menschen ist Pilgerschaft. Der hl. Augustinus sagt: „Wisset, dass ihr Pilger seid auf dem ganzen Weg zum Herrn“.

Pilgern ist Aufbruch zum Vaterhaus, Versöhnung, Der Pilger ist jemand, der das Wagnis auf sich nimmt, ohne irgend eine Sicherheit in ein unbekanntes Land zu gehen. Das Pilgern zum Grab des heiligen Apostels Jakobus ist ein Bildnis des menschlichen Lebens. In der Begegnung mit dem apostolischen Glauben sucht der Pilger sehnsüchtig den Frieden und die Ruhe inmitten dieser unruhigen Welt. Er hofft, sich einmal der ewigen Sicherheit zu erfreuen. Bis dahin erfährt er sich wie im Exil, er erlebt die Härte des Weges mit all seiner Last, der Einsamkeit und des Zweifels. Die Spiritualität des Aufbruchs ist die eines Menschen, der kämpft, um sich von jeglicher Unterdrückung zu befreien, bis er das gelobte Land erreicht hat. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist ein Urbild der Pilgerschaft. Es beschreibt das Aufbrechen in die Fremde, welches der Umkehr und Bekehrung vorausgeht. Auch das Gleichnis vom verlorenen Schaf beschreibt die Umkehr, Christus trägt das Schaf auf seinen Schultern zurück.

Pilgerschaft und Verzicht: Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis – Hoffnung. Zum Abreisen und Abschied nehmen gehört der Verzicht. Loslassen gehört zum Pilger. Es gibt kein Verlassen des Eigentums ohne etwas aufzugeben. „Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen 12,1) ist grundlegend für die Pilger. Das dynamische Element des pilgernden Daseins ist die Hoffnung. Nur derjenige, der hofft, kann als Pilger angesehen werden.

Pilgerschaft und Gastlichkeit. Der Pilger lernt, die Türen offen zu halten, weil sie auch ihm geöffnet wurden. Für die Pilgerbetreuer heißt dies: wenn der Pilger eintrifft, ist er da. Wenn er etwas braucht, habe ich für ihn da zu sein. Der Pilger fordert nicht, er gibt sich mit dem zufrieden, was da ist.

Motivationen der Pilgerschaft, von damals und heute

Motivationen, die früher für die Pilger wichtig waren:

- Die Verehrung eines Heiligen oder eines Heiligtums. Alle Zeiten, Religionen und Kulturen kennen diese Motivation
- Die religiöse Pilgerschaft. Sie beinhaltet den Wunsch, etwas für das Seelenheil im Blick auf das Jenseits zu tun.
- Die Bußpilgerschaft. Buße zu tun, um die Vergebung der Sünden zu erlangen.
- Die Hoffnung auf ein Wunder, auf Heilung nach Krankheit.
- Die Erfüllung eines Gelübdes oder Versprechens, z. B. nach überstandener Krankheit oder Gefahr.





DER JAKOBUSWEG – DER ERSTE KULTURWEG EUROPAS DER NACHMITTAG IN „LA SCALA“ 2007



AUS DEM VORTRAG VON PATER ANGEL DE ARANGUIZ

- Die Pilgerschaft aus Dankbarkeit – um Gott zu danken für das Gelebte und Erlebte.

Aus dem Mittelalter kennen wir:

- Die politische Pilgerschaft. Könige, Bischöfe, Adelige, Äbte, Fürsten usw. pilgerten mit ihrem Hof.
- Die bezahlte Pilgerschaft. Nicht jeder konnte die Kosten einer langen Pilgerschaft tragen. Bruderschaften und Gemeinden unterstützten einzelne Pilger. Oder Reiche hatten zwar viel Geld aber keine Zeit. Sie schickte einen Knecht, der für sie pilgert.
- Die Strafpilgerschaft nach einem Gerichtsurteil. Als Sühneleistung für schwere Vergehen wurde sie oft praktiziert.

Damals wie heute gab es auch allgemein menschliche Motivationen wie:

- Die Eintönigkeit des Alltags zu durchbrechen
- Die Neugierde, fremde Länder kennen zu lernen
- Die Sehnsucht nach Abenteuer, Improvisation.
- Die Flucht aus irgend einer Realität

Santiago und Europa

Nach der Synode über Europa kann man wohl bestätigen, dass das Vermächtnis der Jubiläen und der Jakobuspilgerschaften eine Empfehlung sind, um zu den Wurzeln zurückzukehren. „Das Schicksal des Jakobusweges wird mit dem christlichen Schicksal Europas übereinstimmen, denn das compostelanische Jubiläum hat das religiöse Volksempfinden des christlichen Europas am tiefsten berührt“. Papst Johannes Paul II. am 9.11.1982 in der Kathedrale von Santiago de Compostela: „Europa, kehre um, um Dich wieder zu finden! Sei Du selbst! Entdecke Deine Ursprünge! Belebe Deine Wurzeln. Lass jene authentischen Werte wieder aufleben, die Deine Geschichte ruhmreich und Deine Gegenwart in anderen Kontinenten segensreich machten! Baue Deine spirituelle Einheit wieder auf in einer Atmosphäre voller Achtung gegenüber den anderen Religionen und den echten Freiheiten!“



Fotos (6): ku



DER SONNTAG IN SANTA ISABEL ERÖFFNUNG UND BEGRÜßUNG



Nach diesem nachgeholten Rückblick auf „Die Muschel in Europa“ 2007 wenden wir uns dem **Sonntag in Santa Isabel 2008** zu.



Zuerst fand in kleinem Rahmen eine Eucharistiefeier in der Jakobus-Kapelle mit Weihbischof Dr. Johannes Kreidler, Pfarrer Ernst Heller und Pater Gaspar Vega statt. Danach wurde die Veranstaltung im „Convento“ eröffnet.

„Kirche im Europa-Park ist mittlerweile eine feste Größe in unserem Unternehmen, kirchliche Themen stoßen bei den Gästen des Europa-Park auf immer größeres Interesse“, sagte Jürgen Mack, geschäftsführender Gesellschafter des Europa-Park, in seinem Willkommensgruß. Er dankte dem Musikverein Au mit dem Dirigenten Rolf Mandel für sein Mitwirken und richtete seinen Gruß an alle Pilger, an die Verantwortlichen der Veranstaltung und besonders an Minister Helmut Rau und an den Referenten Herrn Felix Bernhard.



Herr Mack betonte, dass dies nun schon die dritte Veranstaltung zum Thema „Pilgerwege“ im Europa-Park ist und dass nach Übergabe des Badischen Jakobusweges von Schutterwald bis Rust im letzten Jahr und von Rust bis Breisach im Mai diesen Jahres die Jakobuskapelle in Santa Isabel ein von Pilgern beliebter Ort auf diesem Weg geworden ist.

Das Grußwort von Norbert Scheiwe, dem Präsidenten der Badischen St. Jakobusgesellschaft, galt der Familie Mack, den Ehrengästen und allen Jakobusfreunden:

Zum dritten Mal treffen wir uns nun unter der Überschrift „Die Muschel in Europa“ hier im Europa-Park, um den Pilgergedanken zu pflegen, Netzwerke zur Verfügung zu stellen, Erfahrungen auszutauschen und Begegnung zu ermöglichen. Der Pilgerweg nach Santiago de Compostela gewinnt, nicht nur wegen des Buches von Hape



DER SONNTAG IN SANTA ISABEL ERÖFFNUNG UND BEGRÜßUNG



Kerkeling, eine immer größere regionale aber auch überregionale Bedeutung. Offensichtlich drückt sich die Suche vieler Menschen nach Sinn oder persönlicher Veränderung ganz praktisch und immer mehr in konkretem Handeln aus, auch im Pilgern.

*Unser diesjähriges Hauptthema lautet: **Der Jakobusweg – ein Weg für alle.** Ein anspruchsvolles Thema aus vielerlei Sichtweise - stimmt es überhaupt? Ist der Jakobusweg für alle da, oder steht er nur ganz exklusiv den „wahren Suchenden“ zur Verfügung? Schon jetzt bedauern viele, dass die Flut der Pilger sich störend auswirkt, bei der Herbergssuche Stress aufkommt und alles besser war, als nur wenige Menschen den Jakobusweg begingen.*

Grundsätzlich gilt, der Jakobusweg ist für jeden Menschen da. Das Pilgern dient in allen Religionen ganz individuell der Suche jedes Einzelnen nach Antworten auf wichtige Fragen des Lebens. Dieses Bedürfnis kann und darf nicht gesteuert werden, sondern muss uneingeschränkt für jeden zugelassen werden. Kritisch darf man sich durchaus einer „Versportlichung“, einer rein touristischen Nutzung und einer ausschließlichen Kommerzialisierung gegenüber stellen. Immer noch kommt es beim Pilgern auf die innere Haltung und weniger auf die äußere Ausrüstung an. Dies gilt für Menschen jeden Glaubens und mit jedem Handicap, für alle, die sich entschließen auf die Suche zu gehen.



*Wir freuen uns ganz besonders, Sie Herr Felix Bernhard hier bei unserer Veranstaltung begrüßen zu dürfen. Sie sind den Weg gegangen, auf der Suche nach sich selbst und haben dies sehr eindrucksvoll in Ihrem Buch **„Dem eigenen Leben auf der Spur“** beschrieben. Sie sind diesen Weg als Mensch mit einem Handicap gegangen, sie sind auf den Rollstuhl angewiesen und zeigen in ihren Aufzeichnungen für mich sehr beeindruckend, warum dieser Pilgerweg eben für „Alle“ da ist.*

Wir dürfen Sie, sehr geehrter Herr Minister Rau, begrüßen und sind gespannt auf die Gedanken des Ministers für Kultur, Jugend und Sport unseres Landes zum Pilgern.

Wir danken Ihnen, Herr Weihbischof Dr. Kreidler, Herr Oberkirchenrat Dr. Nüchtern und Herr Caritasdirektor Monsignore Appel, dass Sie uns im Rahmen der Andacht, die wir gemeinsam feiern werden, wieder Wegzeichen und Impulse geben werden für unsere Suche nach Gott.

Wir danken ihnen, sehr geehrte Familie Mack, dass wir erneut bei Ihnen zu Gast sein dürfen. Wir danken für die Räumlichkeiten, für Speis- und Trank, auch schon am gestrigen Tag, wir danken aber vor allen Dingen für den „Geist“, der uns zu Ihnen



DER SONNTAG IN SANTA ISABEL ERÖFFNUNG UND BEGRÜßUNG



Gästen macht. Ein wenig pflegen wir nun schon eine „Jakobswegtradition“ hier im Europa-Park, auch dafür vielen Dank.

Ich danke schon jetzt all den Anbietern der Workshops des heutigen Nachmittags, die sich intensiv vorbereitet haben und die uns die Vielfalt des Pilgerweges regional und überregional aufzeigen werden.

Kultusminister Helmut Rau eröffnete seine Worte an die „lieben Freundinnen und Freunde des Jakobswegs“ mit dem Liedvers: „*Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil leben heißt sich regen, weil leben wandern heißt*“. Leben heißt: Unterwegs sein – immer noch – immer schon – immer wieder. Wer sich nicht mehr bewegt, wer nicht mehr auf Neues zugehen kann, wer immer auf den gleichen alten Standpunkten steht, der ist vom Leben abgeschnitten. Als Pilger auf dem Jakobsweg sein, heißt Grenzen erspüren und überschreiten, körperlich, geistig, geographisch und kulturell. Dieser Weg bietet auch heute die Chance zu kulturellem Austausch und zu weiterem Zusammenwachsen im Haus Europa.



Minister Rau kam auf die in Zusammenarbeit mit verschiedenen deutschen Jugendhilfeeinrichtungen durchgeführte Renovierung von Pilgerherbergen in Spanien zu sprechen und erwähnte die Errichtung des „Hauses für benachteiligte Jugendliche“ aus ganz Europa in Foncebadon. Auf dem Boden des Jakobswegs kommen Menschen zusammen um miteinander zu arbeiten und sich kennen zu lernen. Ganz praktisch, ganz konkret bauen sie an diesem Haus Europa. Wer sich als Pilger auf den Jakobsweg macht, kommt an Europa, an der Vielfalt seiner Kulturen nicht vorbei. „Ich wünsche mir, dass möglichst viele junge Menschen in unserem Land so eine Erfahrung mit anderen jungen Europäern machen können, während ihrer Schulzeit oder während ihrer Ausbildung“.

Dies ist eine lohnende Investition in die Zukunft. Pilgerschaft ist eine Chance, nicht nur sich selbst zu stärken sondern auch Europa als eine Kulturgemeinschaft stark zu machen. Der Jakobsweg ist ein alter Weg, der für jeden, der ihn geht, zum „Neuen Weg“ wird.





ÖKUMENISCHE ANDACHT IN SANTA ISABEL



Nun folgte eine ökumenische Andacht mit Weihbischof Dr. Johannes Kreidler, Oberkirchenrat Dr. Michael Nüchtern und Monsignore Bernhard Appel.

Gebet:

Gott, wir danken dir, dass du uns hier zusammengeführt hast.
Lass uns erkennen, was wir sind,
lass uns tun, was du uns sagst.
Gott, du weißt, was nötig ist.
Ein Wort, das mehr ist, als nur ein Wort.
Ein Trost, der hineingreift in unser Leben.
Eine Hand, die uns begleitet.
Ein Mantel, der unsere Schuld zudeckt.
Eine Bleibe, in der sich wohnen lässt.
Du weißt besser als wir, was nötig ist.
Deshalb bitten wir dich,
komm du selber zu uns
mit deinem Wort und deinem Geist.
Gott, an diesem Morgen kommen wir zu dir
mit allem was wir sind, mit unserer Freude
und unseren Fragen, mit unserem Dank
und mit unseren Ängsten.
Wir bitten dich, nimm uns an wie wir sind,
bring zur Ruhe, was uns bedrängt,
heile, was zerbrochen ist,
sprich zu uns, weise uns den Weg,
lass uns in deiner Nähe
die Geborgenheit erfahren,
die wir brauchen
um unseren Weg, um unsere Wege getrost
gehen zu können.



Lesung aus dem Buch
Genesis:

Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen

erlangen. Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte, und mit ihm ging auch Lot.

Muschel und Pilgerstab, Erkennungszeichen der Pilger, waren Gegenstand der Betrachtung in der Ansprache von Weihbischof Dr. Johannes Kreidler:

Liebe Jakobspilgerinnen und Jakobspilger, liebe Freunde des Jakobsweges, zu den schönsten Wegen gehören die Wege aufeinander zu. Es ist schön, dass es hier im Europa-Park so viele Wege aufeinander zu gibt. Die Muschel in Europa – der



ÖKUMENISCHE ANDACHT IN SANTA ISABEL



Jakobsweg – ein Weg für alle – das ist ein ausdrucksstarkes Leitwort. Ist doch die Muschel zum Symbol nicht nur für den heiligen Jakobus sondern auch für die Jakobswege und für die Jakobspilger geworden. Und es war ein Hoffnungszeichen mit einer zukunftsweisenden Wertansage, dass der Europarat 1987 den Jakobsweg im Ganzen zum europäischen Kulturgut erklärt und unter Schutz gestellt hat. Jakobspilger heute wollen ja an den Erfahrungen teilhaben, die vor ihnen die vielen, vielen Pilger gemacht haben, die im Mittelalter über Jahrhunderte hinweg diese Straßen und Wege gezogen sind um dann in Santiago anzukommen. Und Erkennungszeichen der Pilger waren die Muschel und der Pilgerstab.

Ich möchte gerne mit Ihnen das Zeichen der Muschel wenigstens kurz als Symbol für unser Leben anschauen. Die Muschel diene dem Pilger als Schöpf- und Trinkgefäß. Die Muschel als Werkzeug zum Schöpfen könnte uns eindringlich fragen: was stillt unseren Durst? Nicht nur den des Leibes, auch den unserer Seele. Wo können wir es schöpfen, das Wasser des Lebens?



Die Muschel ist Symbol für das Geheimnis. Es ist ja in der Muschel eine Perle verborgen. Warum soll eine Muschel nicht Zeichen sein, dem Geheimnis unseres Lebens auf die Spur zu kommen. Von alters her wurde die Muschel als Zeichen für die Verbindung von göttlichem und irdischem, von Himmel und Erde angesehen. Vielleicht ein Hinweis, dass wir dem Geheimnis unseres Lebens nur näher kommen, wenn wir es in Beziehung setzen zum Geheimnis Gottes. Dann dürfen wir unser Leben von ihm, von Gott her verstehen. Und dann könnten wir wirklich neues Leben schöpfen, wenn wir uns nicht mehr zu definieren bräuchten von der Rolle, die wir bei den Menschen spielen oder vom Ansehen, das wir bei ihnen haben. Pilger und Pilgerinnen können darauf ja gut verzichten. Wir können uns verstehen von einem anderen her der uns bedingungslos liebt, der uns willkommen heißt, ja der uns immer neue Wege eröffnet, eben uns, den Pilgerinnen und Pilgern des Lebens. Und die Muschel als Symbol für Geborgenheit lädt unser Leben immer wieder zu Rast und Ruhe, zu Stille und zur Besinnung ein.

Meine lieben Pilgerinnen und Pilger,
wer dauernd auf der Überholspur bleibt, der kann dem Geheimnis seines Lebens nicht gewahr werden, nicht inne werden. Wer immer nur in der Beschleunigung lebt, kann sich nicht in die Geborgenheit der Liebe von Gott oder der Liebe von Menschen fallen lassen. Umgekehrt mahnt uns das Symbol des Pilgerstabes uns nicht in der Geborgenheit einzuschläfern. Der Stab weist uns den Weg nach vorn, beweglich, beweglich sollen wir bleiben, Freude behalten am Wagnis, am Provisorischen. Der Pilgerstab als Aufbruchsymbol stellt das in Frage, was wir als Selbstverständliches nicht mehr beunruhigt und als zu Vertrautes nicht mehr als Provozierendes wahrnehmen. Auch wir Christen, die wir manchmal allzu sesshaft, gewissermaßen



ÖKUMENISCHE ANDACHT IN SANTA ISABEL



verhockt sind, müssen uns von den biblischen Weggeschichten immer neu inspirieren lassen. Und die Urgestalt des Weges, des Aufbrechens, ist Abraham. Gottes Verheißung an Abraham ergeht dadurch, dass er ihn zum Aufbruch ruft. Dieser Aufbruch ist radikal, ist ganz. Aus allem, was dem Abraham vertraut und vielleicht auch lieb war, wurde er herausgerufen. Geh aus deinem Vaterland, geh aus deiner Verwandtschaft, geh aus deinem Vaterhaus. Und Abraham bricht auf. Er geht hinein ins Unbekannte, ohne zu wissen wo er genau ankommen wird. Dieser Glaube des Abraham drängt das ungesichert sein nicht weg sondern nimmt es ernst, lässt es zu und lässt ihn trotzdem vertrauensvoll nach vorne gehen.

Meine lieben Pilgerinnen und Pilger,
machen wir es miteinander wahr, dass Gott für uns alle nur eine Weggeborgenheit vorgesehen hat. Eine Weggeborgenheit, die zu Risiko und Wagnis anstößt, aus der aber auch die Kraft erwächst, mit allen Menschen in Kontakt zu kommen, Berührungsscheu abzulegen und sich auch Fremdem und Unbekanntem auszusetzen. Mit Gott zusammen werden wir dann erfahren, dass er unseren Schritten weiten Raum schafft in unseren Begegnungen und auf unseren Lebenswegen.
Amen.



**vorne v.l. Frau Rau und Minister Rau, Monsignore Appel, Weihbischof Dr. Kreidler,
Oberkirchenrat Dr. Nüchtern**

Foto: © Herbert Birkle



VORTRAG VON FELIX BERNHARD



Felix Bernhard hat die Via de la Plata im Rollstuhl bezwungen. Im Rahmen der Veranstaltung „**Die Muschel in Europa – Der Jakobsweg – ein Weg für alle**“ sprach er über seine Erlebnisse und Erfahrungen auf diesem Pilgerweg nach Santiago de Compostela.

„Ich sah die Sonne aufgehen, mein Herz war voll, ich war absolut glücklich“.

Felix Bernhard nimmt die Zuhörer mit auf „seinen Camino“. Er lässt sie spüren, wie er sich in der Morgendämmerung mit dem Rollstuhl vorwärts „tastet“, wenn Steine im Weg noch kaum zu erkennen sind. Und wie allmählich die „blaue Stunde“ anbricht, jener Augenblick, wenn das Licht die Nacht vertreibt und die Sonne ihre ersten Strahlen am Horizont erscheinen lässt. Und erst recht, jenes Gefühl von Glück und Dank, jetzt darf ich da sein, jetzt, nach allem, was sich ereignet hat, jetzt darf ich in die Tiefe gehen, in jene Tiefe, welche die



Einsamkeit des Camino erst so richtig möglich macht, draußen in der Weite des Landes, ohne Ablenkung durch Nachrichten und Telefon, durch eMail und Internet. „Ich war eigentlich noch nie so glücklich, wie auf dem Jakobsweg“. Die Gedanken sind hier und jetzt - und nicht schon eine Woche weiter oder eine Woche zurück.

Und jetzt geht der Weg los. Die Sonne ist höher gestiegen, es wird wärmer. Jetzt sieht man den Weg, auf den begleitenden Bildern wird dies deutlich. Wenn er eben ist, „dann kann ich mich einfach treiben lassen und auch jenen Themen nachhängen, worüber ich nachdenken wollte, wo ich auch nachspüren wollte“. Felix Bernhard nennt den Tod seines Vaters und seinen Motorradunfall mit der Diagnose: querschnittsgelähmt. „Ich wollte mal in alle dunklen Ecken schauen.

Mein Ziel war, von dem Weg wiederzukommen und zu sagen: danke.

Manchmal ist der Weg allerdings auch anders, „ein bisschen“ steiniger und steiler. Und nach ein paar Stunden meldet sich auch der Hunger. Und wenn auch in der Ferne das ersehnte Mittagsziel schon erkennbar ist, muss trotzdem ab und zu ein Foto sein. Die Methode mit der Felix Bernhard zu seinen, mit Selbstauslöser gemachten Bildern kommt, ist äußerst spannend, denn in seiner Situation ist es alles andere als einfach, innerhalb von 10 Sekunden alle hinderlichen Steine zu überwinden und in die richtige Position zu kommen.



VORTRAG VON FELIX BERNHARD



„Ich konnte von dem Weg einfach nicht genug kriegen, mein Herz war so offen“.

Die Freiheit, die der Weg gibt, ist ein absolutes Geschenk, egal was passiert und wie ich damit umgehe. Doch Freiheit – und der erste „Platten“? Man muss sich auf den Weg setzen, eine Grenze wird gesteckt. Die Lehre, die der Jakobsweg gibt: Das „Jetzt“, dieser Augenblick ist relevant, nicht das „später“. Und die Erfahrung daraus: du musst diesen Weg nicht in einer bestimmten Zeit besiegen, du bist Pilger und du bist in diesem Schritt unterwegs. Dann der Weg sehr steil, schlammig, eigentlich unüberwindlich – doch der Punkt zur Rückkehr war schon überschritten. Doch der Weg gebietet: Halt! Ja, und dann sind die beiden Spanier da, die sagen: da kommst du nicht hoch. Aber wir tragen dich hoch. 400 Meter.



„Da hat der Weg mich gelehrt, es ist manchmal o.k. umzukehren und es ist manchmal o.k. Hilfe anzunehmen.“



An dieser Stelle weist Felix Bernhard darauf hin, dass er am Ende seines Buches auch nicht erzählt, „ich habe es geschafft“, denn das wäre vermessen. „Ich hatte immer Gottes Hilfe und in Zeiten der Not gab’s immer so einen Engel, der einem einen Schubs gab“. Auf dem Weg ist man gemeinsam unterwegs, man stützt sich gegenseitig. Der Weg bietet noch mehr an Geschenken. Geschichte zum Beispiel. So in Mérida mit seinen vielen Zeugnissen römischer Vergangenheit, oder der Torbogen von Cáparra oder die Meilensteine, die entlang der Via de la Plata anzutreffen sind. Zweitausend Jahre Geschichte zum Anfassen.

Die Schilderungen waren so lebensnah, dass selbst Außenstehende nachvollziehen konnten, mit welchen Gefühlen Felix Bernhard auf der Via de la Plata z.B. durch den römischen Torbogen von Cáparra „geschaukelt“ ist.

Und dann die vielen Begegnungen unterwegs, oft das erstaunte „was macht den der da im Rollstuhl?“ Nicht verwunderlich, dass er auch der Polizei dann und wann aufgefallen ist. Meist freundlich und grüßend, ab und zu auch kritisch beobachtend. Besonders dann, wenn er wegen Unpassierbarkeit des



VORTRAG VON FELIX BERNHARD



Pilgerweges auf stark befahrene Nationalstraßen ausweichen musste. Was ja auch ein erhöhtes Sicherheitsrisiko mit sich brachte. So kam es auch, dass ihm eine Polizeistreife auf einem mehrere Kilometer langen Steilstück Geleitschutz gab.

Auf einem so großen Weg kommt der Pilger natürlich auch mit vielen Herbergen und ihren Eigenheiten in Berührung. Da sind die Mitpilger, Menschen unterschiedlichster Herkunft, mit den man oftmals interessante Kontakte aufnimmt und da sind die Betreuer, die den Ankommenden für eine Nacht Unterkunft bieten. „Warum pilgerst du?“ ist meistens die erste Frage beim sich kennen lernen. Und immer wieder erstaunlich, wie das gemeinsame Ziel dazu beiträgt, dass man sich gegenseitig öffnet und vertraut.

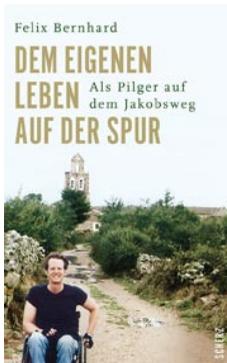
Und dann das befreiende Ankommen in der Kathedrale von Santiago. Im Pilgertag Gottesdienst zusammentreffen mit anderen Pilgern, das Gefühl „ich bin wirklich frei, ich habe es geschafft“. Für viele ist das Ankommen in Compostela erst der Beginn der Pilgerreise, dann sind sie erst auf dem Weg. Dann machen sie sich auf den Weg. Felix Bernhard:

„Wenn Sie sich einmal bewusst auf den Weg machen und sagen: ja ich bin Pilger, dann sind Sie Pilger und dann bleiben Sie auch Pilger“.



Mit langanhaltendem Beifall dankten die Anwesenden dem Referenten dafür, dass sie an seinem außergewöhnlichen Pilgerweg teilhaben durften.

Ebenso ergingen Dankesworte, verbunden mit der Überreichung von zeichenhaften kleinen Geschenken, an alle Mitwirkenden.



Norbert Scheiwe konnte nun zum gemeinsamen Mittagssmahl einladen, das von Seiten des Hauses wiederum bereitgestellt wurde und er bedankte sich bei den Familien Mack für ihre Großzügigkeit. Er wies noch auf die acht Workshops hin, die um 14 Uhr im Convento, im Refektorium und in der Jakobuskapelle angeboten werden.

Felix Bernhard
Dem eigenen Leben auf der Spur
Als Pilger auf dem Jakobsweg
ISBN 978-3-502-15093-0, Scherz Verlag
www.felixbernhard.de



Workshop 1 - Vom oberschwäbischen Jakobsweg – von Ulm nach dem südbadischen Konstanz – und weiter in die Schweiz nach Maria Einsiedeln



„Darum sollst du fröhlich damit beginnen und sollst zuerst nach Einsiedeln gan“. So bereits Hermanus König von Vach aus seinem Pilgerführer 1495: „Die Wallfahrt und Strass zu Sant Jakobs“. So fröhlich und offen ging es dann auch im Workshop mit den außerordentlich interessierten Teilnehmern zu. So kam vieles zur Sprache, was ein Pilger in seinen Vorbereitungen auch für einen Abschnitt des Jakobsweges wissen sollte. Die Wege, die

Wegzeichen, die Gesamt- und Tagesetappen, die Quartiermöglichkeiten, die Kosten aber auch die Besonderheiten von Land und Leuten sowie Interessantes und Sehenswertes am Weg.

Hier vom schwäbischen Ulm über das badische Konstanz nach dem eidgenössischen Einsiedeln. Zunächst von Ulm durch Oberschwaben mit seiner lieblichen Landschaft und seinen schönen, hellen Barockkirchen, über Erbach, Biberach, Bad Waldsee und Weingarten nach Meersburg zur Überfahrt über den Bodensee nach Konstanz, dem historischen, schon seit vielen Jahrhunderten Einstiegs- und Sammelort der Jakobspilger auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela. Der Jakobus mit seinen vielen Pilgertaschen und Stäben in der Mauritiusrotunde im Münster ULF will dafür den Pilger für seinen Weg sinngemäß ausstatten. Weiter auf den, nun an Höhenunterschieden anspruchsvolleren Jakobsweg durch die Schweiz, dem Schwabenweg, bis Maria Einsiedeln, dem bedeutenden Wallfahrtsort der Schweiz. Schon auf diesem Weg darf man sich an den hohen, schneebedeckten Alpengipfeln und herrlichen Ausblicken auf gut erhaltene Landschaften erfreuen.

Diesen weitestgehend historisch belegten Jakobsweg kann man in gut zwei Wochen mit neuen, persönlichen Eindrücken und Erfahrungen erleben. (Ulm – Konstanz ca. 150 KM = ca. 8 Tage, in Konstanz ein Tag Pause für Kultur und Entspannung, Konstanz – Einsiedeln ca. 120 KM = 6 Tage, Tagesetappen zwischen 15 und 25 KM) Eine empfehlenswerte Etappe auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Und man kann ihn „fröhlich“ gehen.
Gottfried Eckmann

Workshop 2 - Pilgern mit jungen Menschen



Europäisches Haus der Begegnung
Hogar Europeo de Encuentro

H.E.E.e.V.

www.hee-ev.de

Die Teilnehmer stellten sich kurz vor und nannten deren Beweggründe für den Workshop. Eine junge Dame wolle sich nach dem bestandenen Abitur auf den Jakobsweg machen. Eine Lehrerin möchte sich mit ihrer Schulklasse auf den Weg machen.

Unterschiedliche Gründe sich mit jungen Menschen auf den Pilgerweg zu begeben.



DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



Doch wo beginnt der Pilgerweg, fragte ich die Teilnehmer. In St. Jean-Pied-de-Port war eine häufige Nennung. Der Pilgerweg beginnt bei jedem zu Hause, löste ich das Rätsel auf. Daher gibt es diese Vielfalt an Wegen. Den Alltag hinter sich lassen und aufbrechen. Im weiteren Verlauf wurden die Erfahrungen einer Jugendhilfeeinrichtung in Bild und Ton weitergegeben.

Im Christophorus Jugendwerk Oberrimsingen liegen seit 1989 langjährige Erfahrungen vor, das Pilgern als Methode in der pädagogischen Arbeit in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung gezielt einzusetzen. Als die Idee entstand, sich mit Jugendlichen auf den Pilgerweg zu machen, d.h. Betreuer auch in einer symbolischen Perspektive ihre Wegbegleiter werden, konnte nicht vorhergesehen werden, was für Dimensionen diese Idee einmal haben könnte. Inzwischen wurden auf Initiative des Christophorus Jugendwerks zwei ehemalige Pfarrhäuser in den spanischen Dörfern Santibanez und Hospital de Orbigo in Pilgerherbergen umgebaut. Eine zerfallene Kirche in Foncebadon wurde mit EU-Mitteln in eine Herberge mit Kapelle umgebaut. Aktuell wurde im April 2007 mit dem Rohbau des Europäischen Hauses der Begegnung für benachteiligte Jugendliche in Foncebadon auf dem Jakobusweg begonnen. Dieses Haus soll jungen Menschen aus ganz Europa den Raum für Begegnung und Rückzug aus dem Alltag bieten. Ein weiteres aktuelles Projekt ist die Renovierung einer alten Pfarrkirche in der Nähe des Jakobusweges durch Jugendliche, die Handwerksmeister ihrer Ausbildungsberufe und ihre Betreuer.

Bau und Pilgerprojekte

In Bau- und Pilgerprojekten, bei denen sich eine Gruppe von meist 2 Betreuern und 5-6 Jugendlichen für 4 Wochen auf den Jakobusweg begibt, werden unterschiedlichste Erfahrungen gesammelt. Probleme, die von zuhause mitgebracht werden, tauchen wieder auf und können mit etwas räumlichen Abstand aus einem anderen Blickwinkel betrachtet werden. In der Regel wird zwei Wochen gearbeitet und 2 Wochen gepilgert. Ganz wichtig ist es, in Santiago mit anderen Pilgern anzukommen. Das Gefühl es geschafft zu haben, ist ein wunderschönes Erlebnis im Alter zwischen 14 und 18 Jahren 10 Tage täglich, 25 Kilometer gelaufen zu sein.

Pilgerreise

Eine gute Einstiegsmöglichkeit für eine Jugendhilfeeinrichtung, ist sich einer 14-tägigen Pilgerreise anzuschließen, in der die komplette Logistik übernommen wird. So kann man sich voll auf den Jakobusweg, die Spiritualität und seine Gedanken konzentrieren. Alle Teilnehmer erwartet ein fester Tagesablauf. Die Jugendlichen sind gemeinsam mit Erwachsenen aus unterschiedlichsten Herkunftsorten und Berufsfeldern gemeinsam auf dem Weg. Es kommt zu Begegnungen und Gesprächen, nachhaltigen, manchmal lebenslang prägenden Erfahrungen.

Tagesablauf bei einer 14- tägigen Pilgerreise, die durch das Christophorus Jugendwerk logistisch begleitet wird:

8.00 gemeinsames Frühstück/Proviant richten für unterwegs, Wasserflaschen



DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



- füllen, Tagesgepäck mit Sonnenhut und Sonnencreme. Abbau des Zeltens, Verladung des Gepäcks auf die Begleitfahrzeuge, Verteilung des Routenplanes, Teilnahme an der Meditation
- 9.00 Aussendung in den Pilgertag, Bewältigung der Tagesetappe ca. 25 km. Jeder läuft sein eigenes Tempo, alleine oder in Kleingruppen.
- ca.14.00 Ankunft am Zeltplatz, Erholungspause, Aufbau des Zeltens
- 18.00 Abendessen, Zeit zum Lesen, Spielen, Entspannen

Pilgern als Individualprojekt

Eine dritte Möglichkeit ist es, den Pilgerweg nach Santiago für ein Individualprojekt zu nutzen. Die überzeugende Wirkung der Angebote auf dem „Camino de Santiago“ haben dazu geführt, das Projekt **Ziel** „Zurück ins eigene Leben“ auf den Weg zu bringen und die „heilende Wirkung“ des Pilgerweges zu entwickeln.

Hierbei machen sich ein Jugendlicher und ein Betreuer gemeinsam auf den Weg. Diese intensive Form kann sinnvoll sein, um die Beziehung zwischen Bezugsperson und Jugendlichen zu intensivieren.

Alle drei Projektformen haben gemeinsam, dass sich alle Beteiligten, d.h. die pädagogischen MitarbeiterInnen und die Jugendlichen während der Projektzeit in bis dahin nicht erlebte Ganzheitlichkeit begeben. Vom gemeinsamen Frühstück über gemeinsame schweißtreibende Zusammenarbeit, bis zum Abendbrot, einer gemeinsamen Freizeitgestaltung und der Bearbeitung und Klärung der täglichen Kleinigkeiten, die sich aus dem Miteinander ergeben. Jugendliche spüren sehr wohl, dass sie bei einer Pilgerreise etwas für sich selbst tun. Ein Jugendlicher aus einem Projekt meinte, er habe beim Pilgern sehr viel Zeit, um über sich und über sein Leben nachzudenken und er wünschte sich, den Weg einmal mit seinem Vater gehen zu können.

Zahlen und Fakten zu den 3 Pilgerformen, welche im Christophorus Jugendwerk angeboten werden:

- 1990 -1993 Renovierung der Pilgerherberge Hospital de Orbigo mit Unterstützung der Firma Mercedes Benz. Umbau des Pfarrhauses in ein Refugio für Pilger.
- 1994 – 1996 Santibanez de Valdeiglesias. Umbau des Pfarrhauses in ein Refugio für Pilger durch die Unterstützung von Sponsoren.
- 1998 – 2000 Foncebadon/Castilien – Leon. Umbau der Kirche „San Salvador“ in ein Refugio mit Kapelle.
- 2001 – 2010 Bau eines Europäischen Hauses der Begegnung für sozial benachteiligte junge Menschen in Foncebadon/Castilien - Leon
- 2002- 2008 Projekt in San Pelayo. Restauration einer Kirche durch benachteiligte Jugendliche.
- 2007 Entwicklung des Angebotes einer Individualmaßnahme für die stationäre Jugendhilfe **Ziel** „Zurück ins eigene Leben“.

Bei der Renovierung von Pilgerherbergen und in verschiedenen Pilgerprojekten konnten bisher annähernd 1500 jugendlichen und erwachsenen Teilnehmern(innen)



DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



aus verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe neuer Mut und neue Lebensperspektiven eröffnet werden.
Manfred Emiér

Workshop 3 - Der Jakobsweg durch das Elsass und die Franche-Comté bis Burgund

Der Jakobsweg im Elsass beginnt im Norden an der Abteikirche in Wissembourg, an der Grenze zur Pfalz. An den ehemaligen Abteien Surbourg und Walbourg vorbei, durch den Haguenauer Forst, erreicht der Pilger die alte Pilgerstadt Haguenau. Durch abwechslungsreiche Landschaft führt der Weg nach Brumath, um dann am Rhein-Marne-Kanal entlang am Europa-Parlament Straßburg zu erreichen. An der Kathedrale vorbei, zunächst an der Ill, später am idyllischen stillgelegten Breuschkanal entlang, über Ergersheim führt der Weg zur vermutlich ältesten Kirche des Elsass, zum Dompeter.



Über Molsheim und Dorlisheim, nun durch die Weinberge, wird die alte Pilgerstadt Rosheim erreicht mit einer der schönsten romanischen Kirchen des Elsass. An der Stelle des ehemaligen Pilgerhospizes steht nun ein modernes Hospital mit einer Jakobus geweihten Kapelle. Seit einiger Zeit befindet sich schon der Odilienberg im Blickfeld des Pilgers und in Ottrott beginnt nun der Anstieg. Das Kloster, um 680 von der Hl. Odilie gegründet, ist seit Jahrhunderten Ausgangsort für Jakobspilger aus dem Elsass.



Andlau, eine Gründung der Kaiserin Richardis um 880, ist der nächste wichtige Ort am Weg. Durch alte Weinorte mit malerischem Stadtbild erreicht der Pilger Ribeauvillé und die Wehrkirche St. Jakobus in Hunawir. In Kaysersberg, dem Geburtsort Albert Schweitzers, ist erneut ein Städtchen mit alter Pilgertradition erreicht. Der Weg führt nun durch bekannte Winzerorte. Nach Turckheim geht es durch den Wald zum einsam gelegenen Couvent Saint-Marc, Notre-Dame de Schauenberg, Soultzmatt und Guebwiller und zur ehemaligen Abtei Notre-Dame de Thierenbach. In Thann mit seinem schönen Münster erinnert noch heute der Name des Krankenhauses St.-Jacques an die lange Pilgertradition. Bellemagny ist der letzte Etappenort im Elsass, bevor am nächsten Tag Belfort erreicht wird.



Ursula Kopp

www.saint-jacques-alsace.org, www.af-ccc.fr, www.jakobusgesellschaft.eu

Workshop 4 - Der Jakobsweg aus Sicht von Menschen mit Behinderung



**Erzbischöfliches
Seelsorgeamt
Erwachsenenpastoral**

Behindertenreferat



DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



Auf dem Jakobsweg – mit Behinderung

***"Ich gehe nicht wegen meiner Behinderung auf den Jakobsweg -
Ich gehe nicht trotz meiner Behinderung auf den Jakobsweg -
Ich gehe mit meiner Behinderung auf den Jakobsweg" .***

Dieses Zitat und die Fragen:

"Was motiviert mich?"

"Was ist hinderlich?"

"Worin liegt die Herausforderung für mich?"

"Worin liegt die Chance für mich" , waren Ausgangspunkte des Gespräches.

Wichtige Aussagen zur Motivation, sich als Mensch mit Behinderung auf den Jakobsweg zu machen, waren:

"Freiheit spüren" - "Aus eigener Kraft vorankommen" - "Eine Reise nach innen antreten" - "Persönliche Umbruchsituationen angehen" - "Bewusst einfach leben" - "Grenzen spüren" - "Sich spüren" - "Gott erfahren"

Fragen, die sich vor dem Aufbruch als Mensch mit Behinderung stellen, sind:

"Wie komme ich mit der fremden Sprache zurecht?"

"Welche Wegstrecke ist realistisch für mich?"

"Wie schwer darf mein Gepäck sein? Was ist unverzichtbar?"

"Kann ich mich allein auf den Weg machen, bin ich auf Begleitung angewiesen?"

"Bin ich offen für das, was vor mir liegt?"

Solche und andere ganz persönlich Fragen waren Thema in diesem Workshop. Es war eine interessante Runde, die Mut gemacht hat, aufzubrechen, auch als Mensch mit einer Behinderung
Dieter Müller-Reimann

Workshop 5 - Zur Spiritualität des Pilgerns

Liebe Pilgerfreunde,

neben den Workshops rund um den Jakobsweg am Sonntag-Nachmittag gab es auch zwei Workshops mit dem Thema „Spiritualität auf dem Weg“, bei denen ich einigen von Euch in der Jakobuskapelle im Hotel Santa Isabel begegnen durfte. Ich möchte all denen noch einmal herzlich danken, die sich bei diesen beiden Workshops zusammengefunden haben und im Gespräch Anteil gaben, an dem, was sie für sich auf dem Weg erfahren haben.

Ich habe die wichtigsten Sätze von Euren Erfahrungen mit der Spiritualität auf dem Weg, wie ja schon in den Workshops versprochen, hier mit ins Blättle aufgenommen – sozusagen als kleine Gedankenanstöße - die vielleicht anregen können, da und dort weiter zu denken. (Seite 40)



DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



Eine Information habe ich noch: Ab Herbst 2008 werde ich in regelmäßigen Abständen in Freiburg und Tauberbischofsheim anbieten, nach dem Gottesdienst den Pilgersegen zu empfangen. Wer möchte, kann im Anschluss noch etwas verweilen, um sich mit Pilgerfreunden auszutauschen. Vielleicht wird als dritter Ort noch Konstanz dazu kommen, so dass „Baden“ meines Erachtens gut „abgedeckt“ wäre. Im Blättle nach der Sommerpause werde ich Euch dann die genauen Zeiten und Orte mitteilen. Und natürlich bin ich auch für Vorschläge von Euch immer offen und dankbar.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen und verbleibe mit einem frohen „Utreia!“ und mit herzlichen Pilgergrüßen

Euer

Präses Markus Duchardt

Workshop 6 - Von Rothenburg bis Rottenburg



Im Workshop 6 stellte Berthold Burkhardt vom Jakobsweg-Team Winnenden den Wegabschnitt zwischen Rothenburg o.T. und Rottenburg a.N. vor und erklärte auch die Anknüpfung an die möglichen Routen im Kinzigtal und vom Kinzigtal nach Breisach.

Bei der Entstehung dieses Weges ging die Initiativ-Gruppe aufgrund von eigenen Weg-Erfahrungen davon aus, dass es wichtig sei, eine Route zu finden, die aus Deutschlands Südwesten nach Burgund und vor allem nach Cluny und damit nach Taizé führt.

Beides sind Orte von großer geistlicher Bedeutung - historisch und aktuell - und damit wichtige Stationen am Pilgerweg. Da es von Cluny aus bereits eine markierte und beschriebene Route nach Le Puy-en-Velay gab, sollte mit der neuen Strecke eine Lücke geschlossen werden. Das ist nun gelungen, denn inzwischen haben die Jakobusgesellschaften im Elsass, in Franche-Comté und in Burgund die dortigen Anschlusswege ausgearbeitet. Der Abschnitt von Rothenburg nach Rottenburg wurde 2004 markiert, in einem Pilgerführer beschrieben und am Jakobstag eingeweiht.

Bei der Ausarbeitung hat sich die Gruppe daran orientiert, wo es in früheren Jahrhunderten an dieser Strecke Jakobuskirchen, Klöster, Hospize und vor allem auch alte Handels-, Heer- oder Salzstraßen (z.B. rund um Schwäbisch Hall) gab, oder auch Wallfahrtsorte, die nicht in direkter Beziehung zum Weg nach Santiago standen. Der Weg wird inzwischen gut begangen. Die Menschen, die am Weg wohnen, haben ihn im Bewusstsein. Immer mehr sind auch bereit, Quartiere für Pilger bereit zu stellen. Etliche Kirchengemeinden öffnen ihre Gemeindehäuser für größere Gruppen. Das kleine Buch mit Wegbeschreibung, Kartenskizzen, Entfernungstabellen und Kontaktadressen ist mittlerweile viel verkauft worden und wird dank digitaler Drucktechnik stets auf aktuellem Stand gehalten.

Berthold Burkhardt

Weitere Informationen über www.occa.de



Workshop 7 - Badische Wege der Jakobuspilger, Kinzigtäler und Schutterwälder Weg

Im Workshop 7 berichtete Franz Grathwohl von den Kinzigtäler Jakobusfreunden über den Kinzigtäler Jakobusweg, der in diesem Jahr 15 Jahre alt wurde. Anhand von Tafeln und Bildern zeigte er viele interessante Stationen auf der Strecke von Loßburg bis Schutterwald. Nicht nur Gotteshäuser, die zu einer besinnlichen Rast einladen, sondern auch schöne Häuser; Jakobusbrunnen, Kreuze und Jakobusteine entlang des Weges wurden vorgestellt. Fragen von Besuchern lockerten den Workshop auf.



Im Anschluss daran stellte Horst Heitz den südlichen Teil des Badischen Jakobuswegs vor und zwar die Strecke Schutterwald – Rust. Auch hier wurde anhand verschiedener Bilder sehr deutlich, welche historischen Kleinode und sehenswerte Kirchen auf diesem Teil des Weges zu Besichtigung und Rast einladen. Die Vorstellung der Strecke von Rust bis Breisach übernahmen dann Dr. Rudolf Sauerbier und Dr. Fritz Tröndlin. Uns bleibt nur noch, dem Europa-Park "Danke" zu sagen, für die freundliche und großzügige Gestaltung der beiden schönen Tage. Siegrun Franz, Horst Heitz

R. Sauerbier und F. Tröndlin, die erst dieses Jahr zusammen mit Mitarbeitern und Schülern des Christophorus Jugendwerkes Oberrimsingen den Weg von Rust bis Breisach ausgemalt haben, erläuterten anhand eines computergestützten Lichtbildvortrages die ca. 44 Kilometer lange Wegstrecke vom Schloss in Rust bis zur Rheinbrücke nach Frankreich in Breisach. So wurden zu den einzelnen Etappen anhand von eindrucksvollen Bildern sowohl die Schönheiten der durchwanderten Rheinauen und des Kaiserstuhls aufgezeigt als auch im Detail auf sakrale Schmuckstücke am Wegesrand eingegangen.

Schon in Rust erwartet den Pilger die Jakobuskapelle im Europa-Park-Hotel Santa Isabel zum Besuch. An der Rezeption erhält er dann auf Wunsch einen Stempel in seinen Pilgerpass. Unterwegs kommt er an der Ulrichskapelle in Oberhausen vorbei, wo der Legende nach Fischer vom Hochwasser und Unwetter errettet worden sind, bevor er in die Flusslandschaft des Rheinwaldes eintaucht. In Sasbach am Rhein erklimmt der Pilger den Limberg, wobei er beim Abstieg nach Sasbach zuvor in der Lützelbergkapelle den heiligen Jakobus begrüßt. In Burkheim durchquert man das mittelalterlich-romantische „Mittelstädtle“ und legt eine Rast im Brunnlegarten ein. Danach geht es weiter nach Niederrotweil, wo die imposante Wehrkirche Sankt Michael zum Verweilen einlädt. Mit ihren schönen Fresken und den herausragenden Schnitzarbeiten des berühmten Meisters H.L. gehört St. Michael zu den sakralen Kleinodien des Kaiserstuhls und Südbadens.

Schließlich in Breisach angekommen geht der Pilger hinauf auf den Münsterberg und besucht das Breisacher Sankt Stephansmünster. Im Inneren des Münsters sind große Kostbarkeiten zu bewundern. Allen voran die Wandmalereien, das „Weltgericht“ von Martin Schongauer aus Colmar, das der Künstler in seinen letzten



DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



Lebensjahren, die er als Bürger von Breisach verbrachte, geschaffen hat. Der Hochaltar des Meisters H L (Hans Loi) ist eines der bedeutendsten Kunstwerke deutscher Bildschnitzerei. Vom Münsterplatz aus hat man in westlicher Richtung einen herrlichen Blick ins Elsass und in die Vogesen. Man steigt zum Marktplatz hinunter und kommt am Fuße des Eckartsberges entlang zur Rheinbrücke, wo ab jetzt der elsässische Jakobusweg beginnt, der von Breisach nach Thann führt.

Die Vorträge wurden zweimal gehalten, unterbrochen durch eine kurze Kaffeepause. Im ersten Durchgang waren ca. 30 –35 Interessierte, beim zweiten Durchgang etwa 15 Zuhörer anwesend. Das Interesse war beträchtlich, die ausgelegten Flyer waren bald alle vergriffen.

Fritz Tröndlin und Rudolf Sauerbier

www.jakobusweg.com, www.badische-jakobusgesellschaft.de

Workshop 8 - Alternative Wege in Spanien und Frankreich

Da in den Innenräumen des Hotels alle Plätze belegt waren, mussten – besser durften – Karl Uhl und Gottfried Wiedemer ihre Wegerfahrungen im Garten anbieten. Das war in frischer Luft und unter Sonnenschirmen so verlockend, dass zweimal über zwanzig Neugierige in der Runde saßen. Erst berichtete Gottfried Wiedemer über die Via Tolosana von Arles nach Navarra. Erst in diesen Pfingstferien war er mit seinen Freunden über den Somport gewandert und konnte die Jakobusfreunde mit den romanischen Perlen Jaca, S. Juan de la Peña, Leyre und Sangüesa begeistern. Foto-Poster illustrierten den Vortrag. Karl Uhl stellte die Via de la Plata vor, den Küstenweg, den „Camino primitivo“ (=ursprünglichen oder allerersten Weg) von Oviedo über Lugo nach Arzua, den portugiesischen und den neuesten spanischen Weg von Valencia über Toledo, Salamanca, Zamora und Ourense.



Das Publikum hatte viele praktische Fragen – Etappenlänge, Wasservorrat, Transporte etc., - auf die Uhl schnell, präzis und humorvoll antwortete. „Sagen Sie uns, wann Sie wieder mal losziehen,“ baten am Ende zwei Damen. Ein besseres Echo kann man sich kaum wünschen.

Gottfried Wiedemer





DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



Gedankenanstöße aus dem Workshop „Spiritualität auf den Weg“

- **Leben im „Jetzt“ und Kraft finden in der Tradition des Weges.**
- **Den Weg mit allen Sinnen genießen.**
- **Das Ziel nicht aus den Augen verlieren.**
- **Erfahren dürfen, dass Wege auch in Etappen möglich sind.**
- **Wieder zu sich finden, das Wesentliche entdecken.**
- **Erkenntnisse gewinnen**
 - **über die Natur**
 - **die Menschen**
 - **mich selbst**
- **Spiritualität drückt sich aus, wird erfahrbar, in Harmonie wie auch in der Erfahrung von Disharmonie.**
- **Spiritualität ist eine Qualität, die jeder in sich hat. Wir sind auf dem Weg, um sie zu erfahren und zum Ausdruck zu bringen.**
- **Spiritualität lebt von der Begegnung, von Nähe und Austausch.**
- **Doch auch: Alleinsein in Gemeinschaft.**
- **Wer auf dem Weg ist wird leidensfähiger und genügsamer, lernt Gelassenheit und Demut, kann loslassen.**
- **Spiritualität heißt auch Urvertrauen.**
- **Spiritualität ist nie abgehoben, sondern sie prägt meinen Alltag.**
- **Die Spiritualität des Jakobsweges bringt als Konsequenz Umkehr und Neuorientierung.**
- **Spiritualität befreit, schenkt Glück.**





Neue Herberge in St. Gallen
Informationen unter: www.pilgerherberge-sg.ch

Neue Jakobus-Literatur:

Dorothea Welle:

„Mir zu Füßen: el camino“

Eindrücke einer Pilgerin auf dem Weg von Basel nach Santiago de Compostela
Einleitung: Axel Werner
Bürgerverlag Rheinau, Preis: € 10,-, Direktbezug über Dorothea Welle
email: dorotheacamino@hotmail.com, Tel.: 07651/ 93 63

Tagebuch von Rudolf Mäder

Grenzerfahrungen auf dem Jakobsweg

„El Camino Es la Meta“ (Der Weg ist das Ziel)

Mit vielen Fotos und Abbildungen über die tägliche Streckenführung

Im Zeichen der Muschel berichtet der Autor in seinem 306-seitigen Tagebuch über die sehr unterschiedlichen Erfahrungen und Empfindungen, die er auf seinen zwei Pilgerreisen mit dem Fahrrad vom Schwarzwald nach Santiago de gemacht hat.

ISBN 978-3-00-024711-8, € 19,90

Kontakt: Rudolf Mäder, Haurihofweg 6, D-79256 Buchenbach,
Tel. 07661/1470 e-mail: maeder@t-online.de,



Grenzerfahrungen auf dem Jakobsweg

„El Camino es la Meta“
(Der Weg ist das Ziel)
Tagebuch von Rudolf Mäder



Peter Schnell: Das Buch

Gedankenstrich - zwischen Karriere und Ruhestand

(Auf dem Jakobsweg von Stuttgart nach Santiago de Compostela) ist 2008 erschienen und im Buchhandel zu erwerben.
€ 16,90. Informationen: www.peter-schnell.de



János Kertész:

Vier Millionen Schritte bis zum Ende der Welt

Tagebuch einer Pilgerreise nach Santiago de Compostela
ISBN 978-3-8370-0912-5, 316 Seiten, € 26,00

Kleiner Kunstführer von Wolfgang Schneller:

Der Jakobsweg nach Santiago de Compostela

ISBN 978-3-933784-16-2, Kunstverlag Fink. www.kunstverlag-fink.de

4 Neuauflagen im Conrad-Stein-Verlag (www.conrad-stein-verlag.de):

Spanien **Mozarabischer Jakobsweg**,

Spanien **Jakobsweg Küstenweg**,

Deutschland **Jakobsweg vom Oberpfälzer Wald zum Bodensee**,

Italien **Franziskusweg** (Titel S. 39)

Jakobusblättle mit farbigen Abbildungen – [www..badische-jakobusgesellschaft.de](http://www.badische-jakobusgesellschaft.de)



SCHWARZES BRETT

HINWEISE – INFORMATIONEN – NEUIGKEITEN



An die
Badische St. Jakobusgesellschaft e. V.
c/o Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen
79206 Breisach

Antrag auf Mitgliedschaft in der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.

Ich/Wir beantrage(n) die Mitgliedschaft in der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.

Nachname		Straße	
Vorname		PLZ/Wohnort	
Geburtsdatum		Telefon/eMail	
	bitte ankreuzen	Mitgliedsbeitrag pro Jahr	
als aktives Mitglied			€ 30
als förderndes Mitglied			€ 20 mindestens
als Familie			€ 40
als Schüler/Student			€ 10
als juristische Person			€ 60
		bitte ankreuzen	
Ich/wir nehmen am Bankeinzugsverfahren teil (Bitte auch nächste Seite ausfüllen)			
Der Mitgliedsbeitrag wird von mir/uns überwiesen			
Bei Familienmitgliedschaft bitte die weiteren Mitglieder angeben:			
Ehegatte:		Geburtsdatum:	
Kind:		Geburtsdatum:	
Kind:		Geburtsdatum:	
Kind::		Geburtsdatum:	

Über Ihren Antrag auf Mitgliedschaft entscheidet das Präsidium. Danach erhalten Sie eine Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft.

Ort, Datum

Unterschrift

Badische St. Jakobusgesellschaft e. V. 79206 Breisach-Oberrimsingen,
Bankverbindung: Konto Nr. 6008619, Sparkasse Staufen-Breisach, BLZ 680 523 28
Telefon : 07664-409-200, Fax: 07664-409-299 (im Christophorus-Jugendwerk)



Ermächtigung zum Einzug von Forderungen durch Lastschrift

An die
Badische St. Jakobusgesellschaft e. V.
c/o Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen
79206 Breisach

Hiermit ermächtige(n) ich/wir Sie widerruflich die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen wegen Jahresbeitrag für die Badische St. Jakobusgesellschaft e.V. bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres

Girokontos Nr.

bei (genaue Bezeichnung – Ort und Name – des kontoführenden Kreditinstitutes)

BLZ.:

durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Name:

Vorname:

genaue Anschrift:

Ort, Datum

Unterschrift(en)

Auszug aus der Satzung: § 2 Ziel und Aufgaben

(1) Der Verein hat das Ziel, die Wissenschaft, Religion, Völkerverständigung und Kultur im Hinblick auf die Pilgerschaft nach Santiago de Compostela im Bereich des Landesteils Baden zu pflegen und zu fördern. Der Satzungszweck wird insbesondere durch

- a) wissenschaftliche Erforschung der Jakobusgeschichte im Landesteil Baden,
- b) Herausgabe von Veröffentlichungen und Dokumentationen der badischen Jakobuswege,
- c) Erhaltung und Pflege der badischen Jakobuswege und der damit zusammenhängenden Kulturgüter,
- d) Information und Beratung von Einzelpersonen und Gruppen, die am badischen Jakobusweg Interesse haben bzw. die sich allgemein für den Jakobusweg interessieren,
- e) Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die sich der Erhaltung der deutschen und europäischen Jakobuswege widmen,
- f) Erhaltung und Förderung von Projekten auf dem Jakobusweg erfüllt.

(2) Der Verein verpflichtet sich, seine Ziele und Aufgaben im christlichen Geist umzusetzen.



Jakobus im Deckengemälde der Sankt-Jakobus-Kapelle in Santa Isabel
Foto: ku